Nr. 180 / Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Donnerstag, den 5. August 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen: Illust. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44. Verlagsgebäude zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4067 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 30 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernruf 4005. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Schröder geständig.

Der Erfolg der Berliner Kriminalpolizei.

Des Mörders Geständnis.

Die Aussage der Braut des Raubmörders.

Berlin, 5. August. (Radiomeldung.)

Aus Magdeburg meldet das „Berliner Tageblatt", daß der **Mörder des Buchhalters Helling, Schröder, am Mittwoch ein volles Geständnis abgelegt hat. Er soll bei seiner Vernehmung anfänglich sehr selbstbewußt zu leugnen versucht haben, brach dann aber unter dem Druck des von den Berliner Kriminalkommissaren zusammengebrachten Beweismaterials und des Geständnisses seiner Geliebten vollständig zusammen. Er gab** — nach dem „Tageblatt" — **auch zu, daß Rudolf Haas an der Tat in keiner Weise beteiligt ist. Er habe seine falschen Angaben nur gemacht, weil er um seinen Kopf kämpfte.**

Dieser Wendung, für die bis jetzt eine amtliche Bestätigung nicht vorliegt und nicht zu erhalten war, ging eine Vernehmung der Braut des Schröder voraus. Sie hat den Schröder in einem Magdeburger Tanzlokal zu einer Zeit kennengelernt, als er noch als Student sich ausgab und auftrat. Das war vor drei Jahren im Jahre 1923. Von dieser Zeit an lebten beide in einem sehr intimen Verhältnis in Groß-Rottmersleben. Es sei ihnen hier sehr schlecht gegangen, da Schröder eine dauernde Beschäftigung nicht finden konnte. Sie hätten sich kümmerlich durchgebungert und in der Hauptsache von einer kleinen Rente gelebt, die Schröder bezog. Im Sommer 1925 sei Schröder **wieder einmal in einer besonders schlechten Lage gewesen. Er habe Mitte Juni nur noch einige Pfennige besessen. Am frühen Nachmittag des 10. Juni, als die Goetze sich wieder einmal mit Schröder über die schlechte finanzielle Lage unterhielt, habe Schröder plötzlich gesagt: „Nun mache ich einfach Schluß, heute nachmittag kommt jemand. Mit dem muß etwas geschehen."** Tatsächlich sei in den Nachmittagsstunden ein Mann mit einem Fahrrad erschienen. **Schröder habe sie dann aufgefordert, ihn allein zu lassen, und als sie die Hintertüre der Wohnung geschlossen habe, seien plötzlich zwei Schüsse gefallen. Einige Zeit danach habe sie Schröder in das Haus zurückgeführt und gefragt, ob ihr etwas aufgefallen.** Sie habe die Frage zunächst verneint, später aber erklärt, im Zimmer einen **großen Blutfleck entdeckt zu haben.** Ebenso sei **der Anzug des Schröder mit Blut bespritzt gewesen. Auch habe Schröder unmittelbar nach der Tat aus seiner Brusttasche mehrere größere Geldscheine hervorgeholt.** Ueber die Höhe der Summe wußte die Goetze nichts auszusagen. **Sie will auch bei dem Vergraben der Leiche in dem Keller nicht dabei gewesen sein.** Die Freunde des Schröder habe die Goetze nach ihren Angaben alle genau gekannt. Einer der besten sei der in Haft sitzende Fischer gewesen. **Dagegen habe sie den Namen Haas erst gehört, als der vermeintliche Anstifter verhaftet worden sei. Ein Rudolf Haas sei unter den Bekannten des Schröder nie gewesen. Auch sein Name sei niemals genannt worden.**

Die Einrichtung des Mordzimmers einschließlich des Teppichs hat Schröder nach und nach bei einem Trödler veräußert. Wie es im „Tageblatt" heißt, ist es **der Kriminalpolizei gelungen, auch diese Stücke wieder herbeizuschaffen. Auf dem Teppich soll der Blutfleck noch zu finden sein. Er wird voraussichtlich mikroskopisch untersucht werden. Auch der Anzug des Schröder, den er am Tage des Mordes getragen hat, soll aufgefunden worden sein. Ebenso das Fahrrad des Helling. Als festgestellt gilt unter anderem, daß Schröder den Helling aus seiner Wohnung gelockt hat.**

*

Auf telephonische Anfrage bei dem Polizeipräsidenten in Magdeburg wurde uns in bezug auf das von dem „Berliner Tageblatt" gemeldete Ergebnis eine positive Antwort verweigert und erklärt, daß eine amtliche Aeußerung über den jetzigen Stand der Untersuchung vor Donnerstagabend bzw. Freitag nachmittag nicht veröffentlicht werden würde. Die Vermutung, daß die Angaben über den Ausgang der gestrigen Vernehmungen in Magdeburg mindestens zu einem Teil richtig sind, scheint nicht bezweifelt werden zu können.

Schröder, Kölling, ten Holt.

„Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold".

Magdeburg, 5. August. (Radiomeldung.)

Die von einem Teil der Presse veröffentlichten und von der Rechtspresse als richtig bestrittenen Gespräche Schröders mit einem Untersuchungsgefangenen sind inzwischen protokollarisch festgelegt worden. Der Untersuchungsgefangene Provolka, der mit Schröder die Gespräche führte, hat seine bisherigen Angaben eidlich erhärtet. Es handelt sich um Aeußerungen Schröders, **daß es in seinem Fall um Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold ginge und in Anbetracht dessen, daß der Untersuchungsrichter Kölling und der Kriminalkommissar ten Holt auf seiner Seite stünden, Schwarz-Weiß-Rot Sieger bleiben werde.**

Berichterstattung bei Severing.

Berlin, 5. August. (Privattelegramm.)

Der Polizeipräsident von Magdeburg wird heute, Donnerstag, nachmittag dem preußischen Ministerdes Innern in Gegenwart der beiden nach Magdeburg entsandten Kriminalkommissare über das Ergebnis der gestrigen Vernehmungen Bericht erstatten. **Es bestätigt sich, trotz der Verschwiegenheit der Magdeburger Polizeibehörden, mehr und mehr, daß Schröder im Verlaufe der letzten Nacht bei seiner Vernehmung durch die Berliner Kriminalbeamten ein Geständnis abgelegt hat.**

Am Justizmord vorbei.

Was hat mit Kölling zu geschehen?

+ Halle (Saale), 5. August 1926.

Normalerweise kann an der Richtigkeit der Meldungen über das Geständnis Schröders und seiner Braut wohl nicht gezweifelt werden. Dazu sind die Angaben des „Berliner Tageblatt" viel zu konkret und ins einzelne gehend. Es bestätigt sich darum, daß der Berliner Kriminalkommissar Busdorf von vornherein auf der richtigen Spur gewesen ist und daß sowohl der Magdeburger Kommissar ten Holt wie der Magdeburger Untersuchungsrichter Kölling noch jeder Richtung versagt haben.

Der Verlauf der von den Berliner Kriminalkommissaren angestellten Untersuchung läßt jedoch den Verdacht erstehen, daß die Magdeburger Herren nicht nur Versager in fachtechnischem Sinne gewesen sind, sondern daß sie die ganze Angelegenheit tatsächlich, wie der Raubmörder Schröder gegenüber seinem Mitgefangenen aussagte, unter dem Gesichtswinkel der politischen Zweiteilung hier Schwarz-Weiß-Rot, hier Schwarz-Rot-Gold angesehen haben. Bekanntlich ist der Raubmörder Schröder ein im Magdeburger Bezirk wohlbekannter, aktiver Hakenkreuzler gewesen. Auf der anderen Seite wußten sowohl ten Holt wie Kölling, daß der durch den Hakenkreuzler und Raubmörder Schröder der Anstiftung zum Morde bezichtigte Haas Jude und mit dem Mitglied des Reichsbannerbundesvorstandes Krohne verschwägert ist. Noch mehr belastet werden Kölling und ten Holt durch die Tatsache, daß, obwohl die Leiche des ermordeten Helling im Keller des Schröder vergraben gefunden war, der Untersuchungsrichter sich immer noch weigerte, die Untersuchung auf Mord gegen Schröder auszudehnen, während er auf der andern Seite die ihm angebotene Erklärung des Magdeburger Finanzamtes, aus der hervorging, daß Haas keinen Steuerbetrug verübt hatte, ignorierte. Auf dieser Verdächtigung des Haas basierte jedoch das ganze Verfahren, da Haas unterstellt worden war, er habe den Helling beseitigen lassen, weil dieser als ein Buchhalter von dem Steuerbetrug Haas' gewußt und im Begriff gestanden habe, ihn der Behörde zu denunzieren.

Wir stellen heute die Frage, was wohl geschehen wäre, wenn die Berliner Kriminalpolizei nicht zur rechten Zeit gerufen worden wäre und eingegriffen hätte. Vor den Augen jedes denkenden Beobachters steigt das Gespenst des Justizmordes auf, und, soweit die Person des Untersuchungsrichters Kölling in Frage kommt, wird bei der gegen ihn einsetzenden Untersuchung festzustellen sein, ob hier ein Fall vollkommener Unfähigkeit vorliegt, oder ob Kölling bereit und willens war, aus politischen Gründen seine Hand zur Vorbereitung eines regulären Justizmordes zu bieten. Nach dem Geständnis des Schröder und seiner Braut sind wir nicht mehr der Meinung, daß der Fall Kölling auf dem Wege des Disziplinarverfahrens erledigt werden kann. Wir sind vielmehr der Auffassung, daß, falls die zuständige Staatsanwaltschaft nicht zufaßt, das preußische Justizministerium sich zu beeilen hat, die Anklageerhebung gegen den unmöglichen Magdeburger Untersuchungsrichter zu veranlassen. Wie weit diese Forderung auf Kriminalkommissar ten Holt auszudehnen ist, wird das preußische Innenministerium in letzter Instanz zu entscheiden haben.

Nach dem Fall Beyersdorff der Fall Kölling. Neben diesen beiden Fällen die Solidaritätserklärung sämtlicher Richter mit den Genannten. Wir finden, das ist mehr, als in irgendein Maß von Justizschande hineingeht.

Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung für Maslow.

Berlin, 5. August. (WTB.)

Wie eine hiesige Korrespondenz erfährt, hat der Oberreichsanwalt auf Grund eines kreisärztlichen Attestes die Aufenthaltsbewilligung für den vom Staatsgerichtshof aus dem Gebiet des Deutschen Reiches ausgewiesenen früheren deutschen Kommunistenführer Maslow bis zum 15. September verlängert.

*

Maslow ist bekanntlich von den Moskauer Gewalthabern aufgefordert worden, nach Rußland zu kommen, um sich dort als Verräter zu verantworten. Das Verfahren würde zum mindesten zu seiner Festsetzung oder Verbannung führen. Dem sucht Maslow durch sein Verbleiben in Deutschland zu entgehen.

Sturmzeichen in Paris.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Paris, 4. August.

Poincaré hat gesiegt. Sein Triumph ist vollständig. Ihm, dem Führer des Nationalen Blocks, hat die Kammer des 11. Mai, auf die auch die französische Linke so stolze Hoffnungen gesetzt hatte, bewilligt, was sie allen seinen Vorgängern, was sie den erprobten Vorkämpfern der Demokratie verweigert hatte: ihr Vertrauen und 9 Milliarden neuer Steuern. Die 100 Abgeordneten der bürgerlichen Linken, die vor knapp einer Woche Herriot zu Fall brachten, noch ehe dieser Gelegenheit hatte, sein finanzpolitisches Programm zu entwickeln, haben vor Poincaré bedingungslos kapituliert, haben ihm gegenüber die fundamentalsten Rechte und Prärogativen des Parlaments preisgegeben und sich sein Steuerbukett vorbehaltlos zu eigen gemacht. Ein Teil der Radikalen aber hat, in feiger Neutralität, Sozialisten und Kommunisten allein den Kampf gegen die volksfeindlichen Vorlagen überlassen und geglaubt, durch das bequeme Mittel der Stimmenthaltung sich um die Verantwortung vor dem Lande drücken zu können. Schlimmer hat noch kein Parlament das Mandat mißbraucht, das es von der Wählerschaft erhalten hatte. In den Ländern der Diktatur ist die Demokratie der brutalen Gewalt erlegen, in Frankreich aber hat die bürgerliche Linke sich selbst entmannt und den schnödesten Verrat an ihren Wählern geübt.

Wieder einmal ist es die wahllose Masse der Verbraucher, der Gehalts- und Lohnempfänger, der Armen und Aermsten, auf die die ganze Last der „Sanierung" abgewälzt werden soll. Sie, die bereits die ganzen Kosten der Geldentwertung getragen und auf deren Rücken die Spekulanten und Profiteiger der Inflation ihre Riesengewinne gemacht haben, sollen sich künftig noch mehr einschränken, noch mehr darben, um der „Rettung" des Franken willen, den finanzielle Mißwirtschaft und die Skrupellosigkeit einer ausschließlich den Interessen von Besitz und Kapital dienenden Politik an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Die Besitzenden aber haben ihr Schäfchen längst ins Trockene gebracht. Die Kapitalsflucht in das Ausland hat das Land ausgepowert und alles bewegliche Vermögen dem Zugriff des Fiskus entzogen. Gleitz Caillaux hat Poincaré den traurigen Mut aufgebracht, diese Fahnenflucht des Kapitals zu entschuldigen und sie mit der „ungeheuren, jedes vernünftige Maß übersteigenden Höhe der direkten Steuern" zu motivieren. Weil die Großen sich in Sicherheit gebracht haben, müssen die Kleinen aufs neue bluten!

Während Einkommens- und Erbschaftssteuern abgebaut werden, sollen aus Verkehrs- und Verbrauchsabgaben allein 5 Milliarden Mehreinnahmen herausgewirtschaftet werden. Die unausbleibliche Folge wird eine neue, in ihrem Ausmaße kaum abzusehende Erhöhung des in den letzten Wochen bereits rapide gestiegenen Preisniveaus sein. Der Arbeiter und Angestellte, der Beamte und alle die anderen in ihrem Lebensstandard durch die Inflation um Jahrzehnte zurückgeworfenen Volksklassen, die schon seit langem nicht mehr wissen, wie und wovon sie die von Tag zu Tag sprunghaft emporschnellenden Kosten ihres Haushalts bestreiten sollen, sie werden in einem oder in zwei Monaten Brot und Fleisch um 30, um 40 Prozent, vielleicht sogar um das Doppelte bezahlen müssen als heute. Gehälter und Löhne aber rühren sich nicht. Einer Deputation von Beamten, die gegen die Unzulänglichkeit der in Aussicht genommenen Teuerungszulagen protestierte, hat Poincaré dieser Tage geantwortet, daß er im Hinblick auf den Ernst der finanziellen Situation und auf die vitale Notwendigkeit, das Budget ins Gleichgewicht zu bringen, auch nicht einen Centime mehr auswerfen könne. Die privaten Arbeitgeber in Handel und Industrie sind blind und taub für das Elend und die Not ihrer Arbeiter und Angestellten. Forderungen nach Angleichung der Löhne und Gehälter an die steigenden Kosten der Lebenshaltung werden mit dem Hinweis beantwortet, daß das englische Pfund in den letzten 14 Tagen um nahezu 50 Punkt gesunken sei, ein Argument, dessen Zynismus kaum noch überboten werden kann; denn während nach dem amtlichen Index die Warenpreise mit Jahresbeginn um 60 bis 70 Prozent gestiegen sind und heute einem Pfundkurs von 180 bis 190 entsprechen, sind die Bezüge der Festbesoldeten seit dem vergangenen Jahre, wo das Pfund um 110 herum notierte, nicht mehr erhöht worden.

Wer heute den Pulsschlag der öffentlichen Meinung in Frankreich, die selbst von der bürgerlichen Linkspresse in schönfärberischen Darstellungen getäuscht wird, fühlen will, der braucht nur einen kurzen Rundgang durch die Markthallen der Arbeiterviertel zu machen, der braucht nur eine Viertelstunde lang den Frauen aus dem Volke zu lauschen, deren Verzweiflung über die nachgerade unerschwinglichen Preise der unentbehrlichsten Bedarfsartikel sich in Ausbrüchen Luft macht, die an das ferne Grollen eines aufziehenden Gewitters erinnern. Berechtigte Erbitterung und aufgespeicherter Groll haben einen Höhepunkt erreicht, der mit Schrecken an den Augenblick denken läßt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260805-15/fragment/page=0001

da die heil aufzüngelnden Flammen der Verzweiflung diese Zündmasse zur Explosion bringen könnten.

Die breiten Massen in Frankreich haben alle Opfer und Entbehrungen, die ihnen der Krieg und seine wirtschaftlichen Folgen auferlegt haben, mit einer Geduld und Resignation getragen, die Bewunderung abnötigen. Ihr Vertrauen in die eigene Kraft des Landes und damit auch in die Zukunft seiner Währung, deren Sturz bis in die allerjüngste Zeit hinein als eine unvermeidliche, aber vorübergehende Folge des Krieges angesehen wurde, war unbegrenzt. Die letzten Wochen haben einen gefährlichen Wandel geschaffen, die Stimmung innerhalb der Arbeiterschaft hat eine Zuspitzung erfahren, die beängstigend ist. Die Hand- und Kopfarbeiter beginnen am eigenen Leibe zu spüren, daß auch diesmal wieder sie allein bluten und alle Opfer bringen sollen zum Vorteil des Besitzes, den Poincaré mit Glacehandschuhen anfaßt. Das ist es, wogegen das französische Proletariat sich aufzubäumen beginnt. Das Maß ist voll. Das in wenigen Stunden durchgepeitschte Steuerprogramm, dessen Last zum weitaus größten Teil von den schwächsten Schultern getragen werden soll, droht es überlaufen zu lassen. Der Franzose ist nicht revolutionär in der Gesinnung, aber er hat revolutionäres Temperament. Es dauert lange, bis es in Wallung gerät, aber es kann, wie die Geschichte lehrt, furchtbar sein in seinen Ausbrüchen.

Von der Tribüne der Kammer herab hat der Sozialist Vincent Auriol vor wenigen Tagen Poincaré beschworen, die Gefahr einer „Revolte des Elends" nicht auf die Spitze zu treiben. Seine Mahnung ist ungehört verhallt. Poincaré und die Mehrheit des Parlaments sind darüber zur Tagesordnung übergegangen. Man kann dem französischen Volke nur wünschen, daß es diese Blindheit seiner verantwortlichen Politiker nicht eines Tages bitter zu bereuen haben wird.

Die Staatsanwälte im Auto des Mörders?

Die neueste Enthüllung aus dem Bündnis der bayerischen Justiz mit der bayerischen Einwohnerwehr.

Das bayerische Justizministerium hat nach seinen bisherigen Mitteilungen gegen den Reichstagsabgeordneten Levi und den „Vorwärts" Offizialklage bei dem zuständigen Gericht in Berlin eingereicht, und damit scheint es vorläufig die Sache für sich als erledigt zu betrachten, obwohl die Angelegenheit längst nicht geklärt ist und alle amtlichen Verteidigungsversuche des bayerischen Justizministers an den Vorwürfen der Begünstigung eines Mörders nicht das geringste zu ändern vermögen. Die Sache ist jedenfalls für uns noch nicht erledigt, und es entsteht im Zusammenhang mit den bisher veröffentlichten Tatsachen über die Entwicklung der zur Debatte stehenden Affäre jetzt zunächst die Frage: wer hat Dr. Gürtner in den Zweck der von den Staatsanwälten Krick und Kraus damals gehaltenen und für die Aufklärung sehr wesentliche Rücksprache eingeweiht?

Diese Frage wird durch folgende Zuschrift an den „Soz. Pressedienst" beantwortet: Es war offensichtlich die gleiche Stelle, die den Dr. Gademann nach Augsburg entsandte. Von ihr wurden zwei Herren bemüht. Dr. Gademann, der die Staatsanwälte holen, ihnen beibringen sollte, wie man in München über die bevorstehenden Verhaftungen dächte, Dr. Gürtner, der gewissermaßen dann das Siegel und Placet setzen sollte unter die hiernach zu verändernde und veränderte Anschauung der Staatsanwälte. Nicht das, was er den Staatsanwälten gesagt hat, ist das Entscheidende, sondern das Entscheidende ist, er hat unter Einsetzung seines Ansehens und seiner Stellung die Staatsanwälte in ihrer pflichtwidrigen Haltung bestärkt. Das, obgleich ihn stutzig machen mußte die Person, die ihn in Bewegung setzte.

Wer ist die Person, die Stelle, die Gademann und Gürtner in Richtung auf die Staatsanwälte in Marsch gesetzt hat?

Dieser Punkt ist so entscheidend, daß das eintritt, was bei den Münchener Zeugen immer eintritt, wenn die Sache brenzlig wird: niemand kann sich erinnern. Dr. Gademann weiß nicht mehr, wer ihn gesandt. Dr. Gürtner nicht, wer das Justizministerium in Bewegung gesetzt hat.

Wir wollen versuchen, dieses Rätsel zu lösen, soweit es mit unseren simplen Mitteln geht. Als Kraus und Krick und Gademann nach München fuhren, da fragte Oberstaatsanwalt Kraus, wem wohl das schöne Auto gehöre, in dem sie fuhren. Dr. Gademann sagte, das gehört dem Oberforstrat Escherich.

Escherich ist darüber später befragt worden: er sagte, er habe nie ein Auto besessen; das Auto müsse wohl ein Auto der Landesleitung der Einwohnerwehren gewesen sein, die etwa sechs Autos zur Verfügung hatte (von denen sie das eine hergab zur Ermordung der Sandmeier, das andere zur Ermordung Hartungs).

Wo aber standen diese Autos der Landesleitung? Bei der Wirtschaftsabteilung der Landesleitung.

Wer aber war der Vorstand der Wirtschaftsabteilung und wer verfügte über die Autos? Der Oberleutnant Braun.

Wer aber ist der Oberleutnant Braun? Ei, das ist derselbe, gegen den der Staatsanwalt Krick zwanzig Stunden zuvor den Haftbefehl erlassen hatte wegen Anstiftung zum Mord und den die Münchener Polizei jetzt eben suchte.

Das wäre nun freilich der Gipfel, wenn der Mörder die Staatsanwälte in seinem Auto dem Justizministerium zugeführt hätte, damit sie dort „Bericht erstatten".

Vielleicht überlegt sich Herr Dr. Gürtner das alles ganz genau, daß er nicht sich auf Gedächtnisschwäche zu berufen braucht, wenn er in Berlin als Zeuge vernommen wird.

Bestrafte Gesinnung.

Unerhörte Zuchthausurteile im ungarischen Kommunistenprozeß.

Budapest, 5. August. (Eig. Drahtbericht.)

Am Mittwoch wurden in dem ungarischen Kommunistenprozeß folgende Urteile gefällt: Der Hauptangeklagte Rakosy erhielt wegen versuchten Umsturzes der gesellschaftlichen Ordnung 8½ Jahre Zuchthaus, der Angeklagte Dery 4 Jahre Zuchthaus, Gyöös 3½ Jahre Zuchthaus, Frau Katharina Hamann 2 Jahre 4 Monate Zuchthaus und Weinberger 8 Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte Stephan Vagi wurde wegen Aufreizung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von 10 Monaten bis zu 12 Jahren Gefängnis.

Diesem ungeheuren Urteil ging eine dreiwöchentliche Verhandlung gegen 55 Angeklagte voraus, die kommunistischer Gesinnung – nicht einmal kommunistischer Handlungen – angeklagt waren. Das Jämmerlichste an diesem Prozeß, der von vornherein Gesinnungen als Verbrechen strafen wollte und jetzt bestraft hat, war, daß die Angeklagten in ihrer Mehrzahl nicht einmal Kommunisten sind, sondern jede Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei und zur Kommunistischen Internationale mit Entrüstung von sich weisen. Es sind linksstehende Sozialdemokraten, die aus der ungarischen Sozialdemokratischen Partei ausgetreten sind, weil sie ihre Taktik nicht billigten und die eine eigene Partei bildeten — die „ungarische sozialistische Arbeiterpartei" —, die nach ihrem Führer Stephan Vagi kurz auch die Vagi-Partei genannt wird. Wie wenig diese Partei mit den Kommunisten zu tun hat, geht daraus hervor, daß sie sich um die Aufnahme in die Sozialistische Arbeiterinternationale bewarb. Ihr Antrag wurde damals nur deshalb abgelehnt, weil diese Internationale nicht zwei Parteien in einem Lande anerkennt. Dafür aber hat der Internationale Sozialistenkongreß in Hamburg die Exekutive beauftragt, den Versuch zu machen, die beiden Parteien zu einigen und es haben auch im Januar 1926 solche Verhandlungen stattgefunden. Leider war der Haß zwischen den beiden sozialdemokratischen Gruppen und ihren Angehörigen so groß, daß die beschlossene Einigung in der Praxis scheiterte. Aber so sehr sich auch die Vagi-Partei in den Haß gegen die offizielle ungarische Sozialdemokratie hineingeredet hat, so lehnt sie doch jede Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei nach wie vor ab.

Alle Beweise hierfür haben den Anklagevertreter in dem „Kommunistenprozeß" nicht abgehalten, Vagi und viele seiner Parteifreunde genau wie den ehemaligen kommunistischen Volkskommissar Rakosy eines Verbrechens des Aufruhrs zu beschuldigen. Dieser Hauptangeklagte Rakosy, der unter der roten Diktatur Volkskommissar war und nach dem Sturz des Regimes Bela Kuns in Rußland Unterkunft fand, kehrte im vorigen Jahr nach Budapest zurück, um dort die KPU. neu zu organisieren. Er wurde bald unter der Beschuldigung verhaftet, einen neuen gewaltsamen Versuch zur Errichtung der Diktatur zu planen und ihm folgte kurze Zeit darauf eine ganze Reihe von angeblichen Mitschuldigen in das Gefängnis. Von Anfang an wegen einer Verbindung mit Rakosy denunziert, mußte auch Vagi die Haft und später den jetzt vorläufig beendeten Prozeß über sich ergehen lassen.

Aus dem ganzen Verlauf der richterlichen Aktion und den dreiwöchentlichen Verhandlungen ergab sich nicht ein einziger Beweis dafür, daß eine verbrecherische Abmachung das Horthy-Regime auch nur von einem einzigen Angeklagten ernsthaft geplant war. Vor den schlimmsten Folterungen ist man nicht zurückgeschreckt, um irgendwelche Geständnisse über staatsfeindliche Pläne zu erpressen. Aber alle erpreßten Angaben wurden vor dem Gerichtshof einwandfrei widerrufen, und es blieb nach dem ganzen Verlauf der Verhandlung lediglich der Eindruck, daß ein großer Hochverratsprozeß nicht wegen irgendwelcher Tatbestände eingeleitet worden ist, sondern nur zu dem Zweck, um unbequeme politische Gegner auf Jahre hinaus unmöglich zu machen. Der Prozeß war nichts anderes als ein Terrorprozeß, und ebenso mußte das Urteil ausfallen, das in der ganzen Welt nach den bisherigen juristischen Leistungen der Horthy-Regierung keinen Menschen mehr wundern dürfte, aber innerhalb der Arbeiterschaft allgemeine Entrüstung hervorrufen muß. Ein Verbrechen ist nicht von denen begangen, die jetzt auf Jahre hinaus der Freiheit beraubt werden sollen, sondern Verbrecher sind diejenigen Personen, die ohne ernsthafte Beweise ein derartiges Urteil veranlaßten und jene Richter, die den Spruch der Freiheitsberaubung gefällt haben.

Kommunistische Demonstration.

Zusammenstoß mit der Polizei.

Berlin, 5. August. (Radiomeldung.)

Die Kommunisten veranstalteten am Mittwochabend in Berlin Demonstrationen „gegen den imperialistischen Krieg". Das Ersatzorgan der „Roten Fahne" spricht von einer Teilnehmerzahl von 120 000, obwohl in Wirklichkeit nicht mehr als ein paar tausend Mann sich an der Kundgebung beteiligten. Im Gegensatz zu den letzten kommunistischen Veranstaltungen in Berlin kam es am Mittwochabend wieder einmal zu Zusammenstößen mit der Polizei, die nach dem hiesigen kommunistischen Organ 40 Verwundete und zahlreiche Schwerverletzte als Opfer forderten. Den Anlaß zu diesen Zusammenstößen bildete angeblich ein Transparent, das die Kommunisten mit sich führten. Es stellte einen Grabhügel mit verschiedenen Grabkreuzen und einem Sarg als Symbol dessen, was das Völkergemetzel für die Arbeiterschaft gebracht habe, dar. Ein Trupp berittener Polizisten versuchte nach dem Abmarsch der Demonstranten – noch der gleichen Quelle –, den Grabhügel zu beschlagnahmen. Als sich die Kommunisten zur Wehr setzten, griffen die Polizisten zu Gummiknüppeln und schlugen auf die Menge ein. Auch der Gewehrkolben soll nach dem Ersatzorgan der „Roten Fahne" benutzt worden sein. Angeblich wurden 15 Personen zum Teil schwer verletzt, von denen einige durch Schläge über den Kopf bewußtlos zusammengebrochen sein sollen.

Die kommunistische Presse sieht aus Anlaß dieser Zusammenstöße wieder ihr Vergnügen darin, den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Grzesinski anzugreifen. Er habe die gleiche Blutrolle übernommen, wie sie am 4. August 1914 die Ebert und Scheidemann spielten. Es kommt eben auf eine Perlenumbung mehr oder weniger nicht an. In Wirklichkeit ist der Berliner Polizeipräsident seit Sonnabend in Urlaub und von Berlin abwesend.

Berlin, 5. August. (Radiomeldung.)

In der kommunistischen Friedrichstadt-Druckerei in Berlin wurde am Mittwoch durch Berliner Kriminalbeamte gehausucht. Dieser Schritt ergab sich aus dem Verdacht, daß die Kommunisten unter dem Titel „Rote Sturmfahne" ohne Angabe des Druckers und Verlegers schon seit längerer Zeit eine Zeitung verbreiten, die in der Friedrichstadt-Druckerei hergestellt worden sein soll.

Der Psychopath als Nationalheros

Antrag des Staatsanwalts im Volksopfer-Prozeß.

Dresden, 5. August. (Eig. Drahtbericht.)

Der Volksopfer-Prozeß nahm am Mittwoch mit der Vernehmung der Bordellbesitzerin Pfund seinen Fortgang. Von Meißner war behauptet worden, daß er einen Betrag von mehreren hundert Mark an Frau Pfund abgeführt habe, aber nicht für hinterlassene Bordellschulden, sondern aus Mitleid für Frau Pfund und zur Ausführung einer Badereise. Die Zeugin sollte den Angeklagten also gewissermaßen entlasten. Aus dieser Entlastung ist jedoch nichts geworden. Frau Pfund gab an, von einer Badereise sei nie die Rede gewesen, sondern Meißner, der im ganzen dreimal im Bordell gewesen sei, wäre das fragliche Geld den Mädchen des Hauses schuldig geblieben. (!) Die Aussage der Zeugin Pfund wurde dann im wesentlichen durch die Aussage des Zeugen Lau, der von Frau Pfund mit der Einkassierung der Meißnerschen Schulden beauftragt worden war, bestätigt. Auch Lau wußte von einer Badereise der Frau Pfund nichts.

Der Arzt Dr. Hähnel (Dresden), der anschließend vernommen wurde, hatte den Angeklagten Meißner während der Untersuchungshaft behandelt. Seine Aussage deckte sich, soweit sie sich auf Angaben Meißners, seiner Frau und seines Anwalts stützte, im wesentlichen mit der des Sachverständigen Dr. Bennecke. Hähnel zählte die einzelnen Fälle auf, in denen Meißner an Einbildungen gelitten haben soll und gab einige Beispiele Meißnerscher Phantasietätigkeit zum besten, wie sie sich in schriftlichen Arbeiten geäußert hat. Er wollte Bücher von einer „ausschlaggebenden Bedeutung" für die fernere Entwicklung Deutschlands herausgeben und daran Millionen verdienen! Die entwickelten Pläne waren auf den Sturz der Reichsregierung gerichtet und Meißner hatte schon die neuen Ministerposten unter ihm bekannte Personen verteilt bzw. Tagesarbeitspläne aufgestellt! Auch sollte der Volksopferprozeß verfilmt und ein Roman über ihn geschrieben werden, der ebenfalls große Summen für die Durchführung der politischen Pläne einbringen sollte! Auf Grund dieser Tatsachen bezeichnete Dr. Hähnel den Angeklagten als Psychopathen, der vielfach das Opfer seiner Einbildungskraft werde und der nicht mit dem Maßstab gemessen werden könne, den man bei einem vollwertigen Menschen anzulegen habe. Von Gedächtnisschwäche war dem Arzt nichts aufgefallen. Auf eine Frage des Vorsitzenden ergänzte Hähnel sein Gutachten noch dahin, daß er von wirklichen Wahnideen bei dem Angeklagten nichts bemerkt hätte. Der § 51 komme nicht in Betracht, aber der Angeklagte könne als gemindert zurechnungsfähig bezeichnet werden.

Das Gutachten des Prof. Dr. med. Schulze (Berlin) ging ebenfalls dahin, daß Meißner zwar gemindert zurechnungsfähig, aber nicht geisteskrank sei. § 51 komme nicht in Frage. Der Staatsanwalt plädierte hierauf auf Verwerfung sämtlicher Berufungen der Angeklagten. Das Gericht solle bei Meißner noch in Erwägung ziehen, die Strafe zu erhöhen, da er der Auffassung sei, daß geminderte Zurechnungsfähigkeit für die Zeit der unter Anklage stehenden Handlungen des Meißner nicht existierte.

Rückkauf Eupens und Malmedys

Paris, 5. August. (Radiomeldung.)

Im „Echo de Paris" behauptet Pertinax heute ebenso, wie vor wenigen Tagen schon von Brüssel aus geschehen ist, daß Deutschland der belgischen Regierung unter der Bedingung, daß Eupen und Malmedy an Deutschland zurückgegeben werden, eine Frankenunterstützungsaktion vorgeschlagen habe. Der Reichsbankdirektor Dr. Schacht habe sich bereits 1925 bereit erklärt, unter dieser Bedingung die 5 oder 6 Milliarden deutscher Mark, die von deutschen Truppen in Belgien zurückgelassen worden sind, einzulösen.

Film gegen Menschenfresserei.

Obwohl ganz Afrika seit vielen Jahrzehnten kolonisiert ist, gibt es dort immer noch Sklaven und sogar noch Menschenfresser. In Paris wurde kürzlich eine „Hilfsgesellschaft für die letzten Sklaven" gegründet. In der ersten Versammlung dieser Gesellschaft wurden erschreckende Tatsachen aus dem Leben gewisser afrikanischer Eingeborenenvölker berichtet. Es besteht keine Veranlassung, an der Wahrheit der Schilderungen zu zweifeln, die von einem so berühmten Afrikaforscher wie dem ehemaligen Handelsmarine-Kommissar George Rostaing bestätigt werden. Noch immer ist es Sitte vieler afrikanischer Stämme, ihre Gefangenen zu foltern, zu töten und dann zu verspeisen. Häufig werden die Kriegsgefangenen zu Sklaven gemacht, um für fleischarme Zeiten einen gewissen Vorrat zu haben. Es ist sehr schwer, den Eingeborenen diese Unsitte abzugewöhnen, da sie das Verzehren von Menschenfleisch nicht unmoralisch finden, und da es ihnen wohlschmeckender als jede andere Fleischsorte erscheint. Der General Baratier schreibt z. B. in seinem Buch über eine Nilreise: „Donao ist ein wichtiger Marktplatz, dort gibt es viele Lebensmittel mit Ausnahme von Fleisch. Die Hammel werden sorgfältig gepflegt, um bei passender Gelegenheit gegen gemästete Sklaven ausgetauscht zu werden, da das menschliche Fleisch wegen seines Wohlgeschmackes vorgezogen wird." Man weiß von Australnegern, daß sie einen Abscheu vor dem Fleisch des weißen Mannes haben. „Es ist ihnen zu zäh. Leider läßt sich nicht dasselbe von den afrikanischen Negern sagen. Ein Sohn der Herzogin von Uzège begab sich eines Tages auf die Suche nach seinem verschwundenen Freund de Pumayrac, wurde aber in der Nähe von Bubou von den Eingeborenen überfallen und, ebenso wie sein verschollener Freund, verzehrt. Auch die Stämme der Yakomas werden durch den Hunger oft zum Kannibalismus verführt. Rostaing wird sich nun in einigen Wochen an der Spitze einer Expedition in das Innere Afrikas begeben und alle Tatsachen über Kannibalismus, die er irgendwo entdecken wird, verfilmen. Er hofft, damit das Weltgewissen aufrütteln zu können. Die Gesellschaft glaubt, man brauche den Neger nur genügend andere Nahrungsquellen zu erschließen, um sie von ihrem Laster zu befreien. Der Ethnologe freilich wird hier einige Zweifel nicht unterdrücken können.

Die Sixtinische Kapelle restauriert.

Papst Pius XI. hat vor einigen Tagen gemeinsam mit den Kardinal Gaspari und einigen hohen Prälaten alle Einzelheiten der Restaurationsarbeiten in der Sixtinischen Kapelle in Rom besichtigt. Die Wiederherstellungsarbeiten, die die herrlichsten Kunstwerke Michelangelos erhalten sollen, sind nahezu vollendet. Seit fast zwei Jahren arbeitet man auch an der Auffrischung der Gemälde des Beato Angelico, und man darf hoffen, daß diese wertvollen Schöpfungen bald wieder in altem Glanz erstrahlen können. Man hat in der Sixtinischen Kapelle außerdem einen Altar entfernt, der bisher das „Jüngste Gericht" Michelangelos verdeckte, und hat ihn durch ein holzgeschnitztes Kruzifix ersetzt, das über 400 Jahre alt ist und von außerordentlicher Schönheit sein soll. Auf Anordnung des Papstes wird ein neues Gebäude angegliedert werden, das als Pinakothek dienen und in dem viele Meisterwerke aufgestellt werden sollen, die bisher nur aus sehr weiter Entfernung zu besichtigen waren. Wahrscheinlich wird außerdem eine neue Bibliotheksgebäude errichtet werden.

Radioübermittlung der Völkerbundstagung. Der Verlauf der am 6. September in Genf zusammentretenden Vollversammlung des Völkerbundes soll, wie das letzte Mal, durch Rundfunk über die ganze Welt verbreitet werden. Man ist schon jetzt bei den notwendigen Vorbereitungen, nachdem die Uebertragung der letzten Vollversammlung des Völkerbundes nicht ohne Schwierigkeiten vor sich ging.

Nikolaus II. als Zensor.

Das neueste Heft des in Moskau erscheinenden „Roten Archivs" enthält einen interessanten Bericht über eine nicht zustande gekommene Zensurierung der Tolstoischen Werke durch Nikolaus II.

Die russische Vorzensur wurde erst im Jahre 1906 abgeschafft, während bis dahin viele Werke Tolstois im Auslande erscheinen mußten. Aber selbst nach Aufhebung der Vorzensur fiel so manches Tolstoische Werk der Beschlagnahme anheim. Als nach Tolstois Ableben seine Tochter mit seinem Sekretär Tschertkow an die Herausgabe seiner noch unveröffentlichten Werke schritten, beantragten sie zwecks Vermeidung etwaiger Zensureingriffe Nikolaus II. eine generelle Erlaubnis zur Herausgabe von Tolstois Werken.

Dieses Gesuch wurde dem Zaren von dem Hofminister Fredericks unterbreitet. Offenbar wußte weder der Zar noch sein Minister, daß in Rußland die Vorzensur bereits abgeschafft worden war. Nikolaus II. entschloß sich also, die Gesetze Nikolaus I. nachzuahmen (der die Zensurierung von Puschkins Werken übernommen hatte) und betraute den Hofminister Graf Golsafischow Kulusow mit der Zensurierung von Tolstois Werken, wobei dieser in zweifelhaften Fällen um das persönliche Gutachten Nikolaus II. einkommen mußte.

Als Ministerpräsident Stolypin von der Sache erfuhr, wies er in einer Eingabe an Fredericks darauf hin, daß, nachdem die Vorzensur vom Zaren selbst laut dem Gesetz vom 26. April 1906 aufgehoben wurde, ihre Wiedereinführung ein ungesetzlicher Akt bedeuten würde. Fredericks machte dem Zaren eine entsprechende neue Eingabe, worauf sich dieser veranlaßt sah, von der Zensurierung der Tolstoischen Werke abzusehen. Tolstois Manuskripte wurden Tschertkow dann mit dem Vermerk zurückgegeben, daß sie nur auf Grund der bestehenden allgemeinen Pressebestimmungen gedruckt und verbreitet werden dürften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260805-15/fragment/page=0002

Bayerische Angst.

München, 5. August. (Eig. Drahtbericht.)

Der „Bayerische Kurier", das führende Blatt der Bayerischen Volkspartei, also sozusagen regierungsoffiziös, erklärt in bezug auf das geplante Reichskriminalpolizeiamt, die Landesregierungen würden kaum bereit sein, im Wege freiwilligen Zugeständnisses dasselbe zu tun, was sie seinerzeit dem Gesetz gegenüber als unerwünscht bezeichnet haben. Schließlich sei es gleichgültig, ob Reichskriminalbeamte auf Grund eines Gesetzes oder einer Vereinbarung amtieren. Der Schwerpunkt der polizeilichen Tätigkeit müsse auch künftig bei den Polizeibehörden der Länder liegen. Die zu schaffenden gemeinschaftlichen Einrichtungen dürften keine eigene Exekutive ausüben, sondern nur solche Befugnisse erhalten, die das Zusammenarbeiten der deutschen Landespolizeibehörden untereinander und mit den Polizeibehörden des Auslandes erleichtern.

*

Keine Exekutive für die Reichskriminalpolizei! Das ist ja gerade das Entscheidende, daß in kritischen Augenblicken, z. B. bei der Verfolgung politischer Meuchelmörder und ähnlichen Vorgängen, das Reich die Möglichkeit haben muß, von sich aus sofort zufassen zu können. Ohne jede Exekutivbefugnis ist eine Reichskriminalpolizei ein Messer ohne Heft. Es handelt sich nicht darum, die Landeskriminalpolizei auf irgendeinem Umwege zu verreichlichen. Niemand denkt daran. Aber der unhaltbare Zustand muß abgeändert werden, daß gegenüber großen Verbrechern infolge der wohlbekannten und soeben erst wieder im Magdeburger Prozeß berüchtigt gewordenen Kompetenzkonflikte die Interessen des Reiches nicht gewahrt werden können.

Bayerischer Bauernbund und Weimarer Verfassung.

Die parteiamtliche Pressestelle des Bayerischen Bauernbundes veröffentlicht zu dem bevorstehenden Verfassungstag einen Artikel, der ein freimütiges Bekenntnis der Partei zur Weimarer Verfassung darstellt. „Die Tat von Weimar", so heißt es darin, „kann nur als aus dem Geiste jener Zeit heraus richtig gewürdigt werden. Wenn wir heute stabilere wirtschaftliche und politische Verhältnisse haben, dann verdanken wir das in allererster Linie der Weimarer Verfassung. Es ist richtig, daß uns vieles an dieser Verfassung reformbedürftig erscheint. Wir verteidigen und schützen die Verfassung. Leute, die ihre Aenderung mit anderen als den verfassungsmäßig verankerten Mitteln herbeizuführen suchen, werden uns immer in den Reihen ihrer Gegner finden."

Die Finanzierung des Mittellandkanal-Baus.

In allen am Mittellandkanal beteiligten Ländern ist man zurzeit eifrig bei der Arbeit, die zum Ausbau des Kanals jetzt noch notwendige finanzielle Regelung des Landeskostenanteils zu treffen. Die Baukosten verteilen sich auf Reich und Länder wie folgt: Baukosten insgesamt 550 Millionen, Anteil des Reiches 365 Millionen. Der Rest verteilt sich auf die Länder nach folgendem Schlüssel: **Preußen 80,7 Prozent, Sachsen 11,5 Prozent, Braunschweig 4,8 Prozent, Thüringen 0,5 Prozent, Anhalt 2,5 Prozent.**

Der Hauptausschuß des Braunschweigischen Landtags hat am Mittwoch bereits — wie uns von dort gemeldet wird — eine Notverordnung angenommen, durch welche der Kostenanteil Braunschweigs finanziert und damit die Aufnahme der Bauarbeiten am Mittellandkanal, an denen Braunschweig unmittelbar interessiert ist, gesichert wird. Zunächst werden die Arbeiten von Peine bis Wolfenbüttel sowie an dem Bodekanal in Angriff genommen. Ein Teil der Arbeiten wird durch kurzfristige Anleihen finanziert.

Staatsbürgerliches Institut oder völkischer Tummelplatz?

Bonn, 5. August. (Eig. Drahtbericht.)

Am Mittwoch leistete sich der Studententag in Bonn eine neue Herausforderung an das preußische Kultusministerium. Der Landtag hat dem Kultusminister in seiner letzten Session den Auftrag erteilt, die Verfassung der deutschen Studentenschaft auf das Staatsbürgerprinzip und nicht auf das Rassenprinzip zu gründen. Die Mehrheit des Studententages beschloß trotzdem, auf die völkische Verfassung von Würzburg zu bestehen und verhinderte so für die Zukunft jede gütliche Einigung. Sie nahm ferner eine Entschließung an, die sich gegen die von dem ehemaligen badischen Kultusminister Hellpach eingeführte Heidelberger Verfassung wendet und die Heidelberger wie die Karlsruher Studentenschaft auffordert, ihre Verfassung bis zum 1. Januar 1927 im völkischen Sinne zu ändern. Das bedeutet nichts anderes als die Neuentfesselung des studentischen Verfassungskampfes in Baden.

*

Es muß erwartet werden, daß der preußische Kultusminister mit aller Energie die Beschlüsse des Landtages durchführt. Einer Studentenschaft, die keine ruhige Entwicklung will, muß endlich gezeigt werden, daß der Staat die Mittel hat, sie auf die Knie zu zwingen.

Das Urteil gegen den Führer der elsaß-lothringischen Autonomiebewegung. Die Colmarer Disziplinarkammer verurteilte gestern den wegen Unterzeichnung der bekannten Protestkundgebung des elsaß-lothringischen Heimatbundes angeklagten Professor Rosse zur Enthebung von seinem Amte und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Professor Rosse wurde für die Dauer von fünf Jahren der Bezug einer Rente in Höhe von Neunzehntel seiner gesetzlichen Pension bewilligt.

Gestohlene Radiowellen.

Sind Radiowellen öffentlich oder Privateigentum?

Ein Dr. Cabor und drei Helfershelfer sind soeben von den Mailänder Behörden unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, Radiowellen gestohlen zu haben. Diese vier Personen sind angeklagt, Mitteilungen, die auf drahtlosem Wege ausschließlich für eine bestimmte Pressegentur gesendet wurden, aufgefangen und an ein anderes Nachrichtenbureau verkauft zu haben. Der Diebstahl dieser Nachrichten soll ihnen jährlich die stattliche Summe von 500 000 Lire eingebracht haben. Es ist nun eine Rechtsfrage, ob atmosphärische Wellen vor Diebstahl geschützt werden können. Viele Juristen vertreten die Ansicht, daß Radionachrichten, im Gegensatz zu telephonisch oder telegraphisch übergebenen Mitteilungen, der Oeffentlichkeit gehören. Man darf also mit Spannung dem Spruch des Mailänder Gerichts entgegensehen, vor dem Cabor und Genossen demnächst erscheinen werden.

Ein Briefmarkenhändler als Fälscher entlarvt.

Berlin, 5. August. (Privattelegramm.)

Der Inhaber einer inzwischen in Konkurs geratenen großen Berliner Briefmarkenhandlung, Rudolf Siegel, der viele Jahre hindurch im internationalen Briefmarkenhandel und in den philatelistischen Vereinen eine hervorragende Stellung einnahm, und gegen den, wie die „B. Z." berichtet, schon seit längerer Zeit der Verdacht bestand, Marken gefälscht zu haben, wurde nach einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung wegen Urkundenfälschung und Betruges in Untersuchungshaft genommen. Siegel mußte infolge einer schweren Zuckererkrankung aus der Haft entlassen werden. Die Untersuchung wird aber fortgesetzt.

Schweres Bauunglück.

Darmstadt, 5. August. (WTB.)

Beim Bau der Ueberlandzentrale stürzte gestern mittag aus bisher noch nicht festgestellter Ursache in der Nähe des Hauptbahnhofes einer der Riesenmasten der Fernsprechleitung um und begrub **fünf Arbeiter unter sich. Alle fünf wurden schwer verletzt.** Zwei von ihnen verstarben kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Durch den Sturz wurden sechs weitere Masten umgerissen, doch sind Menschenleben hierbei nicht zu Schaden gekommen.

Endgültige Ablehnung des Gnadengesuches der Gräfin Bothmer. Das Gnadengesuch der Gräfin Bothmer, in dem sie für die ihr auferlegte Gefängnisstrafe um Zubilligung von Bewährungsfrist bittet, ist, einer hiesigen Korrespondenz zufolge, nunmehr endgültig vom Gnadenbeauftragten des Justizministers abgelehnt worden.

Helgoland als Ferienkolonie.

Alljährlich werden viele deutsche Kinder aus allen Teilen des Reiches für längere Zeit zur Erholung auf Staats- und Gemeindekosten nach Helgoland geschickt. Die Kleinen werden dort in den ehemaligen Marine-Arsenalen, die zu Erholungsheimen umgebaut sind, untergebracht. — Es sind jetzt übrigens 100 Jahre verflossen, seit Helgoland Seebad wurde. Am 9. August findet deshalb auf der Insel eine Feier mit historischem Umzug statt.

Furchtbare Auto-Katastrophe.

Neun Tote.

Burgbernheim, 5. August. (WTB.)

Heute nacht um 12 Uhr ereignete sich zwischen Wildbad-Burgbernheim und der Ortschaft Burgbernheim ein schwerer Autounfall. Ein mit 12 Personen aus Aschenheim auf dem Heimweg von einem Tanzkränzchen befindliches Personenauto kam auf der ziemlich steil abfallenden Straße ins Schleudern und stürzte den Abhang hinab, wobei es sich mehrmals überschlug. Der Kraftwagen blieb zertrümmert am Bahndamm liegen. Neun Personen fanden den Tod, drei wurden schwer verletzt.

Unter Mordverdacht verhaftet.

Dresden, 5. August. (Privattelegramm.)

Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft wurden von der Mordkommission des hiesigen Kriminalamtes Untersuchungen in Nieskau (Amtshauptmannschaft Großenhain) vorgenommen. Dort wurde Ende 1919 eines Morgens der Wirtschaftsbesitzer Otto leblos im Stalle zwischen den Pferden aufgefunden. Sein Tod sollte durch den Hufschlag eines Pferdes herbeigeführt worden sein. Im Ort umlaufende Gerüchte, **wonach Otto von einem seiner Söhne getötet worden sein soll, führten bereits 1924 zu Untersuchungen und veranlaßten neuerdings die Wiederaufnahme der Untersuchungen, in deren Verlauf nunmehr die Witwe und ein Sohn des Getöteten in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt wurden.**

Die Anklage gegen Jürgens und seine Frau.

Berlin, 5. August. (Privattelegramm.)

Wie die Blätter melden, hat die Stargarder Staatsanwaltschaft gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens **wegen Meineid, Kreditbetrug in 12 Fällen und gewohnheitsmäßiger Hehlerei, gegen Frau Jürgens wegen Meineid und Kreditbetrug in 36 Fällen Anklage erhoben.**

Den Meineid sollen die Ehegatten bei ihrer Vernehmung in Kassel in dem Rechtsstreit der Frau Jürgens gegen ihre Schwiegermutter aus erster Ehe geleistet haben. Der Vorwurf der Hehlerei gegen Jürgen stützt sich darauf, daß er von dem Besitz der Gegenstände, die seine Frau durch Kreditbetrug erlangt haben soll, gewußt habe.

Gleichzeitig mit der Erhebung der Anklage ist gegen das Ehepaar, das noch immer im Untersuchungsgefängnis Stettin untergebracht ist, die Fortdauer der Haft angeordnet worden.

Großfeuer bei Potsdam.

Berlin, 5. August. (Privattelegramm.)

In der vergangenen Nacht brach in einer Bootswerft in Satrow bei Potsdam Feuer aus. Bevor noch die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, standen sämtliche Schuppen der Werft, in denen sich viele wertvolle Boote befanden, in hellen Flammen, so daß sich die Feuerwehr darauf beschränken mußte, ein Ueberspringen des Feuers auf die angrenzenden Gebäude zu verhindern. Die Werft ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird von den Blättern auf 300 000 Mark geschätzt. Vermutlich ist das Feuer durch Brandstiftung hervorgerufen worden. Von der Landjägerei ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Raubüberfall in einem Berliner Leihhaus.

Berlin, 5 August. (Privattelegramm.)

Gestern mittag erschien in einem Leihinstitut in der Nürnberger Straße ein junger Mann, zog einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf eine Angestellte ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Vor dem Erscheinen der herbeigerufenen Polizei sprang der Täter aus dem Fenster auf die Straße, wo er schwerverletzt liegen blieb.

Die Typhuserkrankungen bei der Reichswehr

Berlin, 5. August. (Privattelegramm.)

Zu den Typhuserkrankungen im Reiterregiment 11 der Reichswehr wird berichtet, daß im ganzen sechs Soldaten erkrankt waren, von denen, wie gemeldet, zwei gestorben sind. Der Krankheitszustand der übrigen vier, von denen zwei sich im Lazarett Magdeburg und zwei im Lazarett Döberitz befinden, ist zurzeit nicht lebensgefährlich. Zwei weitere Angehörige des Regiments wurden als typhusverdächtig im Lazarett Döberitz isoliert. Im Truppenlager Döberitz selbst hat sich kein Typhusfall ereignet. Die Isolierung und die Urlaubssperre des Regiments ist daher aufgehoben worden.

Juwelendieb Frank verhaftet.

Der wegen Juwelendiebstahls an dem Schriftsteller Erdmann in Binz verdächtigte kürzlich entflohene Seemann Otto Frank ist heute in Putbus auf Rügen durch einen dortigen Polizeibeamten festgenommen worden und in das Landgericht Bergen eingeliefert worden. Beamte der Stettiner Kriminalpolizei sind entsandt, um ihn in Empfang zu nehmen.

Wenn es schon spät ist

können Sie Kindern unbesorgt noch einen

Oetker-Pudding

bereiten, denn noch warm gegessen, schmeckt er ebenfalls vorzüglich und bekommt Kindern jüngsten Alters besonders gut. Er ist schnell gekocht und macht fast gar keine Arbeit. Die Kinder aber freuen sich und essen ihn gern. — Oetker-Puddings sind auch sehr nahrhaft und leicht verdaulich. Sie brauchen also um die Nachtruhe der Kinder keine Sorge zu haben und können sich ohne Bedenken an dem gesunden Appetit der Kinder erfreuen. — Ein Oetker-Pudding kostet einschließlich Milch, Butter und Zucker nur ca. 33 Pfennig und ist für 4—6 Personen ausreichend.

Verlangen Sie aber nur Dr. Oetker-Puddings mit dem Hellkopf, sie enthalten knochenbildende Salze.

Viele Sorten wie Mandel, Vanille, Zitrone, Erdbeer, Himbeer, Ananas ermöglichen Ihnen **reiche Abwechslung.**

Versuchen Sie ferner **Dr. Oetker's Feinkost-Puddings** die den verwöhntesten Geschmack zufriedenstellen.

Die neuen farbig illustrierten Rezeptbücher, Ausgabe F erhalten Sie für 15 Pfg. in allen Geschäften, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260805-15/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Hom 42/44. Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Donnerstag, 5. August, abends 6½ Uhr, im Gewerkschaftshaus: Versammlung. — Vorher pünktlich 7 Uhr: Vorstandssitzung.

Biochemischer Verein Halle. Freitag, den 6. August, abends 8 Uhr, findet in „Mars in Leur" ein Vortrag über „Krebs- und Krebsdiagnose" statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Aus dem Bezirk.

Bitterfeld. Donnerstag, den 5. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Töpferstraße 1: Mitgliederversammlung. 7 Uhr: Vorstandssitzung. Freitag, den 6. Genossen Baum (Eisleben). Da wichtige Tagesordnung, ist pünktliches und allseitiges Erscheinen dringend erforderlich.

Könnern. Donnerstag, den 5. August, abds. 8 Uhr, beim Genossen Neubert: Wichtige Vorstandssitzung. Erscheinen aller Genossen erforderlich.

Delitzsch. Freitag, den 6. August, 8½ Uhr, im „Rina": Mitgliederversammlung. 1. Die politische Lage (Gen. Kaute-Eilenburg). 2. Die Vorbereitung zum Parteifest.

Delitzsch. Arbeiterwohlfahrt. Freitag, den 6. Aug., abends 8 Uhr, im „Ring": Sitzung. Da wichtige Angelegenheiten bekanntgegeben werden müssen, ist es Pflicht aller Genossinnen, pünktlich zu erscheinen.

Eisleben. Frauengruppe. Morgen, Freitag, abend 8 Uhr, im „Bürgergarten": Zusammenkunft (Unterhaltungsabend). Allseitiges Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Bröbers-Osmünde. Sonntag, den 8. August, abends 7 Uhr, im Lokal Mühlein in Osmünde: Verfassungsfeier. Mitwirkende: Vereine Kabelsee-Turnverein. Festredner: Genosse Deninger (Halle). Anschließend Tanz. Parteimitglieder, Reichsbannerkameraden, Freundeund Gönner sind eingeladen.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Gau Halle. Am 15. August 1926 findet in Nürnberg die diesjährige Reichsverfassungsfeier statt. Der Gau Halle entsendet eine Fahnenabordnung und bitet alle Kameraden, welche sich an der Fahrt beteiligen wollen, ihre Adresse der Gauleitung Halle Harz 47-14, mitzuteilen. Es ist beabsichtigt, am Freitag, dem 13 August, abends 6.58 Uhr, nach Nürnberg abzufahren. Die Rückfahrt soll Dienstag, den 17. August, mittag 12.37 Uhr, stattfinden. Die Gauleitung plant Gesellschaftsfahrt. Fahrpreis einschließlich Festbeitrag 16 RM. Die Rückfahrt endet in Leipzig. Von dort nach Halle mit D-Zug benutzt werden. Fahrkarte für D-Zug hat jeder Kamerad selber.

— Verfassungsfeier Bitterfeld am 7. und 8. Au ust. Das Festabzeichen gilt für jeder Mitglied als obligatorisches Festbeitrag und kostet 60 Pfg. Jeder Ortsleitungsführer hat Festabzeichen. Außerdem sind dieselben zu haben beim Kameraden Albrecht. Lindenstraße 58; in der Buchhandlung des Volksblatt, Gr Ulrichstr. 27 und am Büfett des Gewerkschaftshauses.

An die Ortsgruppen des Saalkreises! Die Kameraden aus sämtlichen Ortsgruppen des Saalkreises werden aufgefordert, sich an der Verfassungsfeier in Bitterfeld zu beteiligen. Soweit wir möglich schließen sich die Kameraden der Ortsgruppe Halle an. Einer Anzahl weiterer Ortsgruppen ist die Möglichkeit zur Benutzung der übrigen Züge gegeben.

Hoffe Die Kreisleitung. J. V.: Perchlaubt.

Ortsgruppe Halle

— Am Sonntag, dem 8. August: Pflichtfahrt nach Bitterfeld. **Radfahrer** treffen sich Sonntag morgen 8 Uhr am Roßplatz, Straßenbahnhof. — **Spielleute, Achtung!** Abfahrt nach Bitterfeld: Sonnabend nachmittag 5.56 Uhr. Fahrgeld, 1,56 Mk. ist bis Sonnabendmorgen 10 Uhr im Gauamt einzuzahlen. Treffpunkt: 5.30 Uhr am Bahnhof (Thielenstraße). — **Reichsbannerkapelle:** Die Kameraden der Kapelle fahren ebenfalls Sonnabend nachmittag 5.56 Uhr nach Bitterfeld. Treffpunkt: 5.30 Uhr Thielenstraße. Alle übrigen Kameraden aus den Abteilungen fahren Sonntag morgen 7.13 Uhr. Treffpunkt: 7.47 Uhr am Bahnhof Thielenstraße. Alle arbeitslosen Kameraden müssen sich durch Arbeitslosenkarte besonders ausweisen können. — **Fahrgeld:** Alle Abteilungen müssen das Fahrgeld spätestens bis Sonnabend 9 Uhr im Gaubureau eingezahlt haben. Später keine Berücksichtigung mehr. — **Festplaketten:** Sämtliche Abteilungen rechnen die Plaketten bis Sonnabend mittag 11 Uhr im Gaubureau ab. 4984

2. Abteilung. Freitag, den 6. August, abends 8 Uhr, in „Schmelzers Höhe": Monatsversammlung. Abrechnung der Funktionäre zur Zuschußkasse für erwerbslose Fahrtteilnehmer, Heimgutscheine usw.

4. Abteilung. Donnerstag, den 5. August, abends 8 Uhr, in der „Rafete": Mitgliederversammlung.

— Am Mittwoch, dem 11. August, vorm. Teilnahme an der amtlichen Verfassungsfeier. — Mittwoch abend 8½ Uhr: Sammeln am „Gewerkschaftshaus" zum Fackelzug durch die Stadt. Anschließend Umzug zum „Volkspark". Dort Verfassungsfeier mit Theatervorführung. Anschließend Tanz. Spielleute, Fahnen und Reichsbanner-Kapelle zur Stelle. Alle Kameraden und Neuaufnahmen mit ihren Angehörigen sind zur Teilnahme eingeladen.

Ortsgruppe Merseburg. Der Film „Danzer Kreuzer Potemkin" läuft in der „Sonne" bis Donnerstag. Der Besuch wird empfohlen. Die Ortsgruppenleitung.

Ortsgruppe Bedwitz. Freitag, 6. August, abends 8 Uhr, im „Volkshaus". Vollversammlung. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Kameraden zu erscheinen. Außer der Gauverfassungsfeier in Bitterfeld am 7. und 8 August wird sich die Vollversammlung noch mit der Verfassungsfeier im Löndhen befassen müssen. Auch sehr wichtige Organisationsangelegenheiten dürfen der Kameraden ein Anspern zum Erscheinen sein.

Ortsgruppe Könnern. Freitag, den 6. August, abends 8½ Uhr, im „Bürgergarten": Wichtige Mitgliederversammlung. Alles zur Stelle.

Ortsgruppe Merseburg. Abfahrt per Auto zur Verfassungsfeier nach Bitterfeld am Sonntag, dem 8. August, vormittags pünktlich 7 Uhr vom Nulandplatz. Erwerbslose und Spielleute frei. Fahrt. 4956

Wer sparen will

kaufe 4957

Ia Bohnen	1 Pfd.	28 u. 18 ₰
Ia Linsen	1 Pfd.	40 u. 25 ₰
Ia gesch. Erbsen	1 Pfd.	30 u. 22 ₰
Ia Schokoladenpulver	¼ Pfd.	25 ₰
Ia grüne Erbsen	1 Pfd.	25 ₰
Ia Weizenmehl	1 Pfd.	26 ₰
Ia Kaffee	1 Pfd.	440 bis 300 ₰
Ia Kaffee-Mischung	1 Pfd.	65 ₰
Ia Haferkakao	1 Pfd.	60 ₰
Ia Kakao	¼ Pfd.	30 ₰
Ia Oetker-Puddingpulver	1 Paket	8 ₰
Ia Oetker-Backpulver	8 Paket	25 ₰
Ia Toilette-Seifen	3 Stück	40 ₰
Ia Zigaretten	Stück	5 4 8 ₰
Ia Zigarren	Stück	15 10 8 ₰

Otto Bornschein

Halle a. S., Mittelstrasse 21.

Ufa-Theater Leipziger Straße

Ab morgen, Freitag, nur 4 Tage.

Asta Nielsen

in ihrem neuesten Filmlustspiel:

Die Fahrt ins Abenteuer

Neben Ossi Oswalda spielen mit: Willy Fritsch, Agnes Esterhazy, Lydia Potechina u. a.

Ort: Marseille, Nizza, Monte Carlo.

Ein übermütiges Lustspiel mit spannenden Reiseabenteuern in bunter Folge mit den drolligsten Einfällen und verwicktesten Situationen. So recht ein Film nach dem Herzen des Publikums, geschaffen von dem bekannten Regisseur Max Mack. Die Reiseabenteuer ziehen sich v. München durch ganz Italien. Die tollsten Geschichten passieren in einem italienischen Reiseomnibus, u. am Schluß sieht das in steter Spannung und in stetem Lachen gehaltene Publikum gleich zwei glückl. Paare. Dazu das gr. Beiprogramm und die

Ufa-Wochenschau

Beginn:

Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade

Ab morgen, Freitag, nur 4 Tage.

Zum Schneegipfel Afrikas

Die Besteigung d. Kilimandscharo durch die erste deutsche Filmexpedition.

Die gesamte Berliner Presse ergeht sich in fast überschwenglich. Lobeshymnen. Das Publikum steht vor einem Wunder. In präziser technischer Ausführung erlebt der Beschauer eine abenteuerliche Filmexpedition durch den schwarzen Erdteil. Eindrücke von unverwischbar. Schönheit werden hier vermittelt. Eine Kulturtat — das ist der Film! — Zu der morg. 4-Uhr-Vorstellung spricht Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Voretzsch einige einleitende Worte. — Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung kleine Preise.

Ufa-Wochenschau

Beginn:

Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Walhalla

8 Uhr Tel. 5385

Meister-Ringkämpfe

Heute, Donnerstag, den 5. August:

4 sensationelle Kämpfe!

Debie Luxemburg gegen **Gerigkoff** Europamstr. (Polen)

Omeltschenko Ukraine gegen **Tom Barry** Dt.-Amerikaner

Gecksch Dt. Mittelgew.-Meister gegen **Pietro Scholz** Meisterringer von Berlin

Urbach Köln gegen **Max Steinke** Stettin

Vorher: Varieté.

Sonnabend und Sonntag:

Nach den Ringkämpfen

11 Uhr:

Nachtvorstellung

Der keusche Josef 4967

Im Hotelzimmer

Die Frau ohne Hemd

Jugendliche haben keinen Zutritt. Kleine Preise. — Vorverkauf eröffnet.

Von der Reise zurück

Nervenarzt Dr. Rühle,

Gr. Steinstraße 43 1 Treppe.

11–1½, 4–6 Uhr. 4965

Volkspark.

Täglich:

Kräftigen Mittagstisch

zu 75 Pfennig. 4947

Billiger als von der Fabrik

Metallbetten	von 17,- an
Holzbettstellen	von 25,- an
Kinderbettstellen	von 17,- an
Stahlfedermatratzen	von 11,- an
Auflegematratzen	von 12,- an
Chaiselongues	von 34,- an
Bettfedern u. Daunen	von 1,40 an
Federbetten	von 18,- an
Steppdecken	von 15,- an

Bettfedern und Bettwäsche in jeder Preislage.

Modernste Bettfedern-Reinigung.

Nach auswärts Versand ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto. 4812

Bettenhaus Bruno Paris

Kl. Ulrichstr. 2, Eing. Kanzleigasse 2 Minuten vom Markt

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Achtung! **Freitag und Sonnabend** **Achtung!**

erhält man

bei **Einkauf für 1 Mark** - Zucker ausgeschl. -

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

bei **Einkauf für 1 Mark** - Zucker ausgeschl. -

ein Empfehlungs-Geschenk

in den Filialen von

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Halle a. S., Ludwig-Wucherer-Straße 58 und Steinweg 24

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslage!

4944

Koch's Künstlerspiele

Abends 8.20 Uhr:

Das Klassse-August-Programm

mit

Schönheitsballett

Evelyn, Hildegard von Lüningen, Ernesta Neiken, Otto Blochwitz, Lisa Hohenfels, Fred Hänsom.

Der Verwandlgs.-Sketsch und die beliebte Hauskapelle. Kabarettletztung ersten Ranges und trotzdem kleine Preise.

4951

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Fahrräder

auf Teilzahlung abzugeben 4917

Otto Hänisch

Turmstrasse 156 :: Fernruf 2791

Metall-Bettstellen

Steiner's **Paradies-Betten**

Alleinverkauf für Halle

Kinder-Bettstellen in Holz und Metall

Stepp-Decken — Daunen-Decken

Bettfedern — fertige Betten

Matratzen eigener Fabrikation

Reform-Unterbetten und -Kissen

Zwanglose Besichtigung unserer ständigen Betten-Ausstellung erbeten!

Weddy-Pönicke und Steckner A.-G.

Halle a. d. S. gegr. 1865 Leipziger Str. 6

4950

Redakteur-Gesuch

Für einen Teil unseres Verbreitungsbezirkes suchen wir zur lokalen Bearbeitung der Zeitung einen

Redakteur

Die Stellung ist im September zu besetzen. Hierfür befähigte und insbesondere auf kommunalem Gebiet erfahrene Genossen wollen ihre Bewerbung nebst Zeugnisabschriften ihrer bisher. Tätigkeit bis zum 15. August einsenden an

Verlag Volksblatt GmbH.

Halle (Saale).

Kinderwagen Korbmöbel

beste Qualität billigste Preise

Franz Reinhardt

Kl. Brauhausstr. 21

Sohlleder-Ausschnitt

Gummiabsätze

liefert billigst 4948

Paul Andersch

Magdeburger Str. 8

Kindertage

Das grosse Geheimnis

unseres durchschlagenden Erfolges ist unsere auf höchster Stufe stehende

Leistungsfähigkeit!

Waschmousseline ca. 80 cm breit	Meter 88	48 ₰
Waschseide neue Karos und Streifen	Meter	78 ₰
Kindertaschentücher mit hübschen Bildern	Stück	8 ₰
Sportzephir hübsche Streifen für Waschblus. u. Hemd.	Meter 78	68 ₰
Schillerkragen in Rips	Stück	75 ₰
Kieler Garnituren guter Stoff	Garnitur 1,25	85 ₰
Kindersöckchen farb., m. buntgemustertem Wollrand. Gr. 1 Paar	Jede weitere Größe 10 ₰ mehr.	35 ₰
Kinder-Normal-Unteranzüge Größe 60—110, Größe 60	Stück Jede weitere Größe 10 ₰ mehr.	75 ₰
Spielhöschen u. Kittel aus guten Zephirstoffen	Stück	75 ₰
Waschs. Kleidchen lebh. Must. kleidsame Formen, Größe 45	Stück Jede weitere Größe 30 ₰ mehr.	2,45
Kinder-Regen-Mützen covercoatfarbig	Stück	65 ₰
Kinder-Strohhüte z. T. mit netter Garnitur	Stück	75 ₰
Mädchen-Hemden aus gutem Wäschestoff, reichl. gearb., Gr. 1 St.	Jede weitere Größe 20 ₰ mehr.	45 ₰
Knaben-Hemden aus haltbar. Wäschestoff, gute Verarbeitung, halsfrei, Größe 40	Stück Jede weitere Größe 25 ₰ mehr.	75 ₰
Knabenschürzen aus glatten u. gestreift. Stoff., in 3 Größ.	Stück	75 ₰
Mädchen-Hängerschürzen aus bunt. Cretonne, in 3 Gr.	Stück	78 ₰

Unsere **Einheitspreis-Abteilungen** im III. Stock bringen eine große Anzahl von Gegenständen des täglichen Bedarfes ganz besonders billig.

Nützen Sie diese Vorteile!

Während der letzt. Tage unserer Sonderveranstaltung Kindertage erhalten unsere Kunden, solange Vorrat, **einen Luftballon** mit Stab zum Selbstaufblasen für 5 Pfg.

Mengenabgabe vorbehalten — Verkauf solange Vorrat

NUSSBAUM

Halle (Saale) Das Kaufhaus für Alle Gr. Ulrichstr. 60/61

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260805-15/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 5. August 1926.

Die offizielle Verfassungsfeier 1926.

Der Berghauptmann, als der dienstälteste hallische Staatsbeamte, übermittelt uns die nachfolgende Nachricht mit der Bitte um Abdruck:

Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung haben auch in diesem Jahre angeordnet, den Tag der deutschen Reichsverfassung feierlich zu begehen.

Hier in Halle wird die Festfeier am Mittwoch, dem 11. August, pünktlich um 12 Uhr mittags beginnend, in dem oberen Saale des Stadtschützenhauses stattfinden. Die Festrede hat Herr Universitätsprofessor Dr. Jahn gütigst übernommen. Auch das Beamtenorchester hat wie in den Vorjahren die Freundlichkeit gehabt, seine Mitwirkung zuzusagen.

Vor der Feier im Stadtschützenhaus finden vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Kirche Unserer lieben Frauen und um ½8 Uhr feierliches Hochamt in der St. Franziskus- und Elisabethkirche, Mauerstraße 11 statt.

Die Bürgerschaft Halles wird zu diesen Feiern hiermit eingeladen.

*

Die Behörden am Verfassungstage. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Beschluß des preußischen Staatsministeriums ist der Dienstschluß für sämtliche preußische Behörden am Verfassungstage auf 1 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Die Verfassungsfeiern des Reichsbanners.

Die Verfassungsfeier in Halle wird diesmal von den republikanischen Parteien gemeinsam mit dem Reichsbanner gefeiert. Alle Parteigenossen, Reichsbannerkameraden und Republikaner werden daher aufgefordert, sich am Fackelzuge mit anschließender Verfassungsfeier im „Volkspark" mit ihren Angehörigen zu beteiligen.

Das Antreten zum Fackelzuge erfolgt am Mittwoch, dem 11. August, abends ¾8 Uhr am Gewerkschaftshause. Anschließend Umzug durch die Stadt. Der Zug bewegt sich zum „Volkspark", wo die Verfassungsfeier abgehalten wird. Nach kurzer, ernster Ansprache folgen Theateraufführungen und anschließend Tanz.

Nach übereinstimmender Rücksprache mit den Leitungen der republikanischen Parteien und dem Reichsbanner ergeht hiermit die Mahnung an alle Republikaner, die Verfassungsfeier durch allseitige Teilnahme zu einer erhebenden Feier zu gestalten.

Die Verfassungsfeiern in den Schulen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Erlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die Provinzialschulkollegien und die Regierungen entnimmt, hat der Ministerpräsident angeordnet, daß diejenigen Schulen Preußens, die am Verfassungstage wegen der Ferien geschlossen sind, an dem Tage zu flaggen haben, an dem die Verfassungsfeier in der Schule veranstaltet wird.

Von der Universität Halle.

Am Mittwoch, den 4. August, hielt in der Aula der Universität Herr Dr. med. dent. Otto Heinroth zur Habilitation in der medizinischen Fakultät seine Antrittsvorlesung über das Thema: „Ueber die Beziehungen zwischen Ernährung, Schwangerschaft und volkswirtschaftlich wichtigen Infektionskrankheiten zu Zahn- und Munderkrankungen." — Mit Ablauf dieses Semesters scheidet aus dem Lehrkörper der Universität der Geh. Med.-Rat Professor Dr. G. Anton, der in den Ruhestand übertritt. Anschließend an seine letzte Vorlesung sprachen ihm u. a. der Rektor der Universität und der Dekan der medizinischen Fakultät, den Dank für seine erfolgreiche Tätigkeit aus und gaben einen Ueberblick über diese. Professor Anton erfuhr außerdem eine besondere Ehrung dadurch, daß seine von dem Münchener Bildhauer Lange geschaffene Büste der Nervenklinik zur Aufstellung übergeben wurde. R.

Zwischentrimester der Volkshochschule, August — September. Es finden hier statt: Englische Kurse, gehalten von Herrn Studienrat Dr. Fleischer und Herrn cand. phil. Gleisberg. Beginn am 9. August im Lyzeum I. Außerdem hält der Vogelwart, Herr O. Keller, eine Arbeitsgemeinschaft: „Vogelleben unserer Heimat im Herbst". Beginn 10. September.

Berufsschulpflicht für Dienstmädchen. Die seinerzeit von den städtischen Körperschaften beschlossene Einrichtung der Berufsschulpflicht für Dienstmädchen tritt am 1. Oktober 1926 in Kraft. Es werden in diesem Jahre nur diejenigen jungen Mädchen eingeschult, die Ostern 1925 die Schule verlassen haben.

Monatlicher Steuerkalender. Fällig am 15. August (keine Schonfrist) ist die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme. Fällig am 15. August (keine Schonfrist) ist eine Vierteljahrsrate der Gewerbesteuer nach dem Ertrage (Höhe ist aus dem Steuerbescheid ersichtlich), die Abschlußzahlung zu dieser Steuer für das Rechnungsjahr 1925 lt. Steuerbescheid und der Unterschiedsbetrag zwischen der am 15. Mai 1926 geleisteten Gewerbeertragsteuer-Vorauszahlung und der lt. Steuerbescheid an diesem Tage fällig gewesenen Vierteljahrsrente. Fällig am 15. August (Schonfrist 7 Tage) sind die staatliche Steuer vom Grundvermögen, der Gemeindezuschlag dazu, die Hauszinssteuer sowie die Kanalbenutzungsgebühr für die Zuleitung der Wirtschaftswässer und der Fäkalien.

Beurlaubung kranker Schüler. Bei Beurlaubung von Schülern höherer Schulen aus Gesundheitsrücksichten wurde bisher der Erfolg einer Kur dadurch oftmals beeinträchtigt, daß die Urlaubszeit zu kurz bemessen war und bei Ueberschreitung der Urlaubszeit der Schüler eine Aufnahmeprüfung ablegen mußte. Der preußische Kultusminister hat den Leitern der höheren Schulen darum empfohlen, in solchen Fällen regelmäßig von einer Aufnahmeprüfung abzusehen und sich da, wo begründete Zweifel bestehen, mit zunächst versuchsweiser Aufnahme in die alte Klasse zu begnügen.

Das Kind unter dem Straßenbahnwagen. Gestern erst wiesen wir durch eine bildliche Darstellung auf die großen Gefahren hin, denen das Großstadtkind auf der Straße ausgesetzt ist. Und schon heute müssen wir von einem schweren Unfall berichten, der sich am Dienstag in der Trothaer Straße ereignete, und der einem Kinde sicher das Leben kosten wird. Aus Unachtsamkeit lief eine 9jährige Schülerin gegen den Vorderperron eines in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagens, wobei sie zu Fall kam und unter die seitliche Schutzvorrichtung geriet. Erst nachdem der Straßenbahnwagen mit zwei Winden gehoben worden war, konnte das schwerverletzte Kind, dem der linke Unterschenkel abgefahren worden war, aus seiner Lage befreit werden. Es wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr der Klinik zugeführt, wo es hoffnungslos darniederliegt.

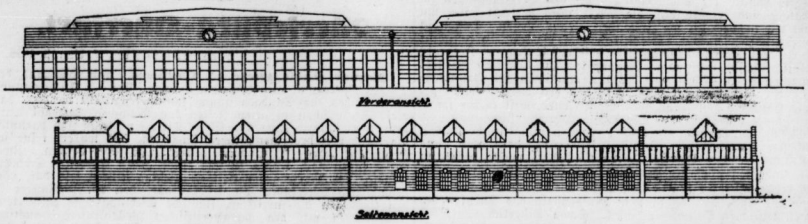
Abermalige Verlegung der Pferderennen. Infolge erneuter Ueberschwemmung der Pferderennbahn werden die für den 8. und 11. August vorgesehenen Rennen auf Sonntag, den 15., und Mittwoch, den 18. August verlegt.

Neues von der Straßenbahn.

Der künftige Zentralbahnhof.

Seit einigen Jahren ist erfreulicherweise öfters über Neuerungen im hallischen Straßenbahnwesen zu berichten. Jedem Fahrgast fallen z. B. die neuen, auf das Modernste ausgestalteten Wagen auf, vor allem, wenn er sich der kleinen schaukelnden und rasselnden ehemaligen Pferdebahnwägelchen erinnert, die der städtischen Verwaltung von der Privatgesellschaft übergeben wurden und die bis zur (hoffentlich recht baldigen) Fertigstellung der Kröllwitzer Brücke noch das Straßenbild „beleben" werden.

Jetzt ist die Straßenbahnverwaltung dabei, in der Freiimfelderstraße einen neuen, großen Zentralbahnhof für ihren immer umfangreicher werdenden Wagenpark und eine große Hauptwerkstätte zu errichten, die möglichst schon Ende des Jahres in Benutzung genommen werden sollen. Es ist selbstverständlich, daß bei der gründlichen Erneuerung des Wagenmaterials auch für eine entsprechende Unterbringung gesorgt werden muß. Darum wird die neue Anlage auch mit allen Einrichtungen versehen, die von der modernen Technik für solche Zwecke zur Verfügung gestellt sind.



Die Eisenkonstruktionen für die neuen Wagenhallen nebst Hauptwerkstätte sind bereits fertig erstellt, so daß mit der Einmauerung begonnen wird. Eine Fläche von 40 000 Quadratmetern steht zur Verfügung und wird der künftige Zentralbahnhof der städtischen Straßenbahn, der schon lange eine Notwendigkeit war, endlich seiner Vollendung entgegengehen.

Wie unsere bildliche Darstellung lehrt, ist diesmal ganze Arbeit gemacht worden. Rund 40 Hauptgleise führen in die Wagenhallen und Werkstätten, die 300 Wagen aufnehmen können. Eine ganz moderne Hauptwerkstätte von fast 5 000 Quadratmeter Grundfläche mit zeitgemäßen Werkzeugmaschinen, Laufkränen, Lackiereraum, gewährleistet eine rationelle Instandhaltung der Wagen. Hier werden die alljährlichen Revisionen der Fahrzeuge nach einer ganz bestimmten Folge vorgenommen.

Sämtliche Gleise in den Hallen sind mit besonderen Gruben versehen. Für die Arbeiterschaft sind hygienische Einrichtungen aller Art vorgesehen und wird zunächst eine Belegschaft von 600 Mann den neuen Bahnhof beziehen.

Ein modernes Betriebsverwaltungsgebäude nebst Pförtnerhaus wird in der Front der Freiimfelderstraße, gegenüber dem Schlacht- und Viehhof, gleichzeitig errichtet und den Vorplatz des Zentralbahnhofes wirkungsvoll abschließen. Der neue Bahnhof erhält ihren eigenen Staatsbahnanschluß zur Uebernahme und Abgabe von Eisenbahngütern aller Art.

Es wird damit gerechnet, daß die neuen Anlagen bereits Ende dieses Jahres bezogen werden können, so daß spätestens Anfang 1927 die veralteten Bahnhofsanlagen am Rosplatz aufgegeben werden können. Was mit diesen freiwerdenden Räumen geschieht, steht noch nicht fest. Möglich, daß man sie zu Ausstellungshallen ausgestaltet, von denen dann und wann geredet wird.

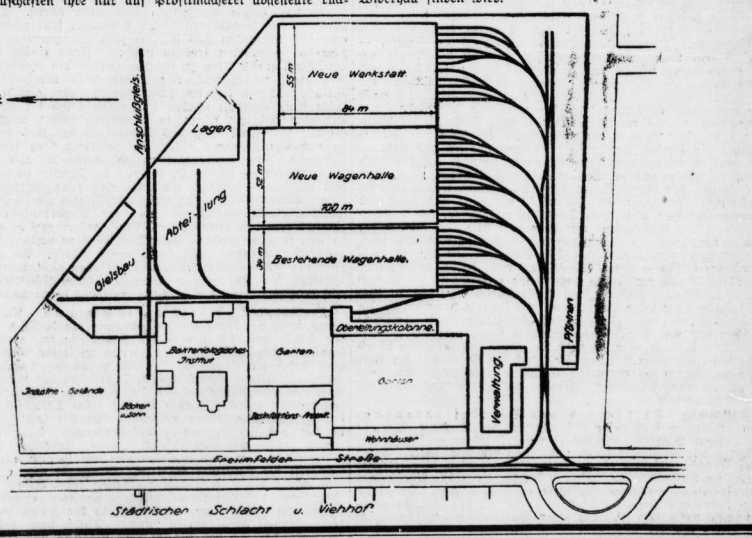
Es wird damit immer so, daß sich die hallische Straßenbahn der Neuzeit anzupassen suchte. Jahrzehntelang trieben zwei Privatgesellschaften ihre nur auf Profitmacherei abgestellte rückständige Verkehrs-Politik. Alles blieb wie es war: die ganze Zeit hindurch wurde das Straßenbahnnetz um keinen Meter erweitert, man reparierte nur das Allernotwendigste und behandelte für eine Weiterentwicklung nicht das geringste Verständnis. Erst von dem Augenblick an, da die fortgesetzten Bemühungen der sozialdemokratischen Rathausfraktion auf Kommunalisierung des Straßenbahnwesens gegenüber dem reaktionären Kommunalfreisinn Erfolg hatten, wurde es möglich, Ordnung in die städtischen Verkehrsverhältnisse zu bringen. Viel ist in den letzten Jahren geleistet worden, das wird jeder Hallenser anerkennen, aber noch manche Aufgabe bleibt zu lösen, denn Stillstand in Verkehrsfragen bedeutet Rückschritt.

Verlegung der Linie „Stadtring".

Vom 15. August an wird die Linie Stadtring nicht mehr ihren Weg durch die Große Steinstraße und Kleinschmieden nach dem Markte nehmen, sondern am „Grünen Hof" in die Ludwig-Wucherer-Straße einbiegen. An der Ecke Bernburger Straße wird durch Einbau einer Weiche die Möglichkeit geschaffen, von der Wucherer- in die Bernburger Straße einzubiegen. Auf diese Weise wird die Große Steinstraße, durch die jetzt drei Linien (1, 4 und Stadtring) fahren, zugunsten der Wucherer-, Geist- und Große Ulrichstraße entlastet. Wie verlautet, beschäftigt man sich jetzt auch ernsthaft mit dem Plane der Schaffung einer Linie nach der Heide. Jedenfalls wird die Linienführung so gehen, daß die vor kurzem in Betrieb genommene verlängerte Linie 8 im Zuge der Dölauer Straße bis an die Heide geleigt wird, dann am Waldrand entlang, die Prachtstraße zurück geht und, entlang dem Lettiner Weg, am Hettstedter Bahnhof wieder in das Verkehrssystem mündet. Voraussetzung ist natürlich eine Verbreiterung der zweiten Elisabethbrücke. Es wäre zu wünschen, daß diese Pläne bald greifbare Gestalt annehmen, damit die Erwerbslosigkeit ein wenig gemildert und die westlichen Teile der Stadt dem Verkehr erschlossen werden.

Ende der Rundfunkstörungen.

Die in Halle so unliebsam in Erscheinung tretenden Störungen des Rundfunks werden in Kürze behoben sein. Bekanntlich haben Reichspost und Magistrat der Straßenbahnverwaltung Mittel zur Beseitigung dieser besonders in den Abendstunden häufigen Störungen zur Verfügung gestellt. Eine Zeitlang wurde der sogenannte Budapester Bügel, ein Stahlschleifstück, und ein von der Lübecker Straßenbahn eingeführtes Schleifstück ausprobiert. Beide Bügel sollten den in Vorschlag gebrachten Kohlebügel ersetzen. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, trifft das nicht zu. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird nur der Kohlebügel verwandt. Die Umbauarbeiten werden so gefördert, daß am 15. August sämtliche Motorwagen der hallischen Straßenbahn mit diesem neuartigen Stromabnehmer ausgerüstet sein werden, so daß von diesem Tage die hallische Luft störungsfrei sein wird. Eine Mitteilung, die bei allen Funkfreunden jedenfalls lebhaften Widerhall finden wird.



Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag nach einem Grundstück in der Langestraße gerufen, wo in einem Keller aus noch unbekannter Ursache Brennholz und Kohlen in Brand geraten waren. Nach dreiviertelstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Auto und Straßenbahn. Auf dem Platze vor dem Walhalla-Theater stieß ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei der Personenkraftwagen leicht beschädigt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden.

Geschäftseröffnung. Die bekannte Rostschlächterei Karl Böhlert, Oleariusstraße 3, eröffnet morgen Freitag in Halle ein zweites Geschäft Reilstraße 30, am Röderberg. (Siehe Anzeige.)

Film und Kleinkunstbühne.

Ringkämpfe im Walhalla-Theater.

Gestern abend trat der schwere Debie (Luxemberg) gegen den Irländer Krofil an. Krofil mußte der überlegeneren Kraft des Luxemburgers weichen und unterlag nach 16 Minuten durch Untergriff von hinten mit Halbnelson. Auch der Europameister Urbach (Köln) hatte in dem deutschen Mittelgewichtsmeister Gosch einen nicht zu unterschätzenden Gegner. Wenn auch Urbach im Verlauf des Kampfes keine verbotenen Griffe anwandte, so reizte er doch das Publikum durch sein rücksichtsloses Ringen wieder zu lauten Protesten. Ein Ringer von der Klasse wie Urbach müßte sich doch sagen, daß man sich durch eine solche Ringweise keine Freunde erwirbt. Sieger wurde Urbach schon nach 11 Minuten durch Untergriff. Ganz anders war das Ringen zwischen den beiden an Gewicht und scheinbar auch an Können gleichen Opitz (Naumburg) und Kochansky (Köln). Die beiden technisch besonders gut veranlagten Ringer lieferten sich einen wirklich schönen Kampf, und lebhaft bedauert wurde es, als der Kampfrichter nach Ablauf der 25 Minuten den Kampf ohne Resultat abbrechen mußte. Omelitschenko (Ukraine) und der deutsche Meister Grunewald traten sich zum Entscheidungskampf gegenüber. Grunewald versuchte mit aller Kraft den Sieg zu erringen, aber zähe verteidigte Omelitschenko seine Position, bis der Gongschlag um 11 Uhr dem Kampf ohne Resultat ein Ende bereitete.

Walhalla-Theater. Dem Beispiel anderer Großstädte folgend, veranstaltet die Direktion des Walhalla-Theaters am Sonnabend, dem 7. und und Sonntag dem 8. August, abends 11 Uhr, nach den Ringkämpfen Nachtvorstellungen. Zur Aufführung gelangen die drei Einakter: „Der keusche Josef", „Das Hotelzimmer" und „Die Frau ohne Hemd". Es dürfte sich empfehlen, die Eintrittskarten rechtzeitig zu entnehmen, um dem voraussichtlich starken Andrang an der Abendkasse zu entgehen. Trotz des Gastspiels gewöhnliche Eintrittspreise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260805-15/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Sangerhausen. Oeffentliche Verfassungsfeier. Die öffentliche Feier des Verfassungstages findet am 11. August 1926, 6 Uhr nachmittags, in der Turnhalle der Gehobenen Schule, Alte Promenade, statt. Zur Teilnahme an dieser Feier ladet der Landrat jedermann ein.

Riestedt. Zwei Protestversammlungen. Am Sonntag protestierten in einer sehr gut besuchten Versammlung die Invaliden von Riestedt und Emseloh gegen die Rentenkürzung. Redner war Knappschaftsältester Genosse Wolf. Er zeichnete in großen Zügen ein Bild von der gegenwärtigen politischen Lage. Hierauf erläuterte er das Reichsknappschaftsgesetz und den Unterschied zur Invalidenversicherung. In der Diskussion kritisierte Kamerad R. Vogler das schmarotzerhafte Verhalten einzelner Invaliden, welche dem Verbande fernstehen, in der Meinung, die Vorteile, welche der Verband erreicht, auch ohne Mitgliedschaft genießen zu können. Kamerad Müller (Emseloh) forderte Erhöhung der Bezüge der jüngeren Invaliden. Genosse Wolf schilderte hierauf die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen im Reichstage und betonte, daß die SPD. alles versucht habe, um so viel wie möglich für die Invaliden herauszuholen. Daß nicht mehr herauszuholen war, beweist, daß selbst die NSDP. zugestimmt hat. Er beantwortete dann noch verschiedene Anfragen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute in Riestedt versammelten Invaliden und Witwen verlangen bei Grundfestsetzung der Gruppen unbedingt, daß das den Bergarbeitern gewährte Hausgeld zum Lohn zugeschlagen wird, weil es der staatlichen Steuer unterliegt." — Die zweite Protestversammlung war vom RFB. zum Montag einberufen gegen imperialistische Kriege. Erschienen waren außer einzelnen Nichtmitgliedern nur Rote Frontkämpfer. Der Redner, Georges (Halle), wußte nichts zu sagen, und so verlief die Versammlung in schönster Harmonie.

Friedersdorf. Bürgerlicher und Arbeitersport. Am Sonnabend und Sonntag fand in Muldenstein das Turnfest des hiesigen deutschen Turnvereins statt. Schon äußerlich zeigte sich der politische Charakter der Turnvereinsmitglieder, denn verschiedentlich hatte man die schwarzweißrote Fahne herausgesteckt, so auch auf der Muldensteiner Fabrik. Aber auch die Rede des Herrn Kraft, der es verstanden hat, während des ganzen Krieges in der Heimat zu bleiben, nun aber durch Redewendungen sich als „wahrhaft Deutscher" hinstellt und anderen das deutsche Denken abspricht, zeigte, welcher Geist in diesem Turnverein herrscht. Erwähnen wollen wir nur noch die Schlapphei, die von den meisten deutschen Turnern hier gezeigt wurde. Man begnügte sich damit, den Turnsport durch einige „Kanonen" repräsentieren zu lassen, was ja für den gesamten bürgerlichen Sport überhaupt typisch ist. Desto mehr fanden einige den traurigen Mut, untereinander eine Schlägerei anzufangen. Aus blödem Haß gegen Andersdenkende, die nicht das schwarzweißrote Tuch herausgehangen hatten, schlug man einem Einwohner eine Fensterscheibe entzwei. Der Terror wird ja auch noch auf andere Weise ausgeübt. Durch wirtschaftlichen Druck versuchen die Herren Ingenieure und kaufmännischen Beamten, die in dem deutschen Turnverein eine Rolle spielen, die Arbeiter in diesen hineinzupressen. Das wird ihnen aber immer weniger gelingen, denn die Arbeiter wissen, daß wirkliche Körperkultur, die jedem einzelnen zugute kommt, nur in den Arbeitersportvereinen getrieben wird, und wer sich davon überzeugen will, der besuche das demnächst hier stattfindende Arbeitersportfest!

Zörbig. Durch ein Auto schwer verletzt. Der Arbeiter Karl Queitsch aus Zörbig wurde auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstelle von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte er in eine hallische Klinik gebracht werden.

Delitzsch. Typhusgefahr? Einige in der Stadt vorgekommene Typhusfälle haben in der hiesigen Bevölkerung Beunruhigung hervorgerufen. Die Stadtverwaltung läßt nun mitteilen, daß alle Maßnahmen zur Verhinderung einer Weiterverbreitung der Seuche getroffen worden sind, zu Befürchtungen also kein Anlaß vorliege.

Eichorniewitz. Christlich — „Teutsch" — Sozial! Ein Grüppchen aufrechter, christlicher und „teutscher" Männer hatte vor einiger Zeit unter Leitung des hiesigen Pastors sich zusammengefunden, um, wie man nach außenhin betonte, die christliche Gemeinschaft zu pflegen. Es wäre überflüssig, darüber Geist und Raum zu vergeuden, wenn nicht am vergangenen Sonntag unlängst der Fahnenweihe des angezogenen Vereins, sich das wahre Gesicht des Sammelsuriums gezeigt hätte. Das Vereinchen, das zu diesem „großen Fest" infolge Mitgliedermangels seine Basis verbreitern mußte, hat bewiesen, daß es allein überhaupt nicht existieren kann. Unter dem Motto: „Christlich — Deutsch — Sozial" war man ins Leben getreten und bei der Taufe am Sonntag — man erstarre in Ehrfurcht — hatten Stahlhelm und Kriegerverein die Patenschaft übernommen. Die Fahne der christlichen Nächstenliebe wurde in der Kirche vom Pfarrer geweiht und zur Patenschaft war die schwarzweißrote Mordfahne vertreten. Ausgerechnet am 12. Jahrestage nach Ausbruch des Weltkrieges, in einer Zeit, in der noch immer Tausende von Kriegskrüppeln ein elendes Dasein führen, Kriegerwaisen und Kriegerwitwen noch immer um ihren Ernährer weinen, glauben diese Leutchen, mit geweihten Worten sich noch sättigen zu müssen. Der Umzug, der der Weihe in der Kirche folgte, war auch pudwunderlich. Im ganzen 50 Männekens mit Kind und Kegel und davon waren noch über zwei Drittel Stahlhelmer und Kriegervereinler. Die Stahlhelmer waren in aller Eile auch noch in den ganzen Umgegend, so Strohwalde, Gräfenhainichen, Golpa usw., zusammengetrommelt worden. Die Größe — und das ist wohl die einzige Größe — ihrer Tragik liegt wohl darin, daß sie nach vollendeter Weihe der Fahne nach Golpa retirierten, um in dem stahlhelminischen Oertchen ihren Kaffeetratsch zu Ende zu führen. Interessant wäre zu erfahren, wie sich die Anaehörigen der Kirchengemeinde dazu stellen, daß Stahlhelm und christliche Nächstenliebe von ihren Seelenhirten so innig verquickt werden. Man kann lächelnd über die gottvolle Größe des gefalbten Werkchens das Wort zitieren: „Gaft sie reden, laß sie machen, der Herr wird sie zuschanden machen." Dies sei auch den Arbeitern gesagt, die mit gewichstem Zylinder und Bratenrock im Zuge hinterherwackelten.

Falkenberg. Selbstmord des Sparkassenrenbanten. Mittwoch früh gegen 6¾ Uhr hat der Rendant Schulz der hiesigen Sparkasse Selbstmord verübt, indem er sich in der Telephonzelle der Sparkasse eine Kugel in den Kopf jagte. Gegen seine Geschäftsführung waren in der letzten Gemeindevertretersitzung im Zusammenhang mit den bei der Sparkasse festgestellten Unterschlagungen schwere Vorwürfe erhoben worden. In einem hinterlassenen Schreiben erklärt er, daß er den Unterschlagungen völlig unschuldig sei. Die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen hätten ihm den Mut zum Leben genommen.

Bockwitz. Lichtgeldzahlung. Das Lichtgeld ist von Donnerstag, den 5., bis Sonnabend, den 7. August, im Gemeindeamt — Meldeamt — zu zahlen. Von Montag an werden gesetzliche Zuschläge erhoben.

Grünewalde. Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung findet am Sonnabend, dem 7. August, abends 8 Uhr, im bekannten Lokal statt. Es steht eine wichtige Tagesordnung zur Beratung.

Grünewalde. Immer neue Unfälle ereignen sich in den Betrieben der Bubiag. So wurde dem Aufseher Fr. Zsch. aus Grünewalde beim raschen Kuppeln zur Behebung einer Betriebsstörung eine Hand stark gequetscht. Nach der Ueberführung ins Krankenhaus mußte die Hand amputiert werden. Der Verunglückte ist einer der langjährigsten Arbeiter der Bubiag. Leichter verletzt wurde im gleichen Betriebe der jugendliche Schlosser Walter Lohde. Nach Anlegung von Notverbänden konnte er nach Hause entlassen werden. Eine statistische Feststellung der großen und kleinen Unfälle in den Bubiag-Werken würde ergeben, daß in den 25 Jahren des Bestehens der „Bubiag" auf jeden Arbeiter dieser Werke mindestens ein Unglücksfall entfällt.

Grünewalde. Eine Mütterberatungsstunde findet am Donnerstag, dem 26. August, nachmittags 4 Uhr, in der neuen Schule statt. Der Beratungsstunde ist eine Wiegestunde angeschlossen. Die Mütter werden hierauf aufmerksam gemacht. Rege Inanspruchnahme der unentgeltlichen Beratung ist erwünscht und wird empfohlen.

Dolsheida. Belegschaftsversammlung. Eine vom Ortsausschuß Bockwitz hier abgehaltene Gewerkschaftsversammlung hatte trotz des guten Erntewetters einen guten Besuch zu verzeichnen. Dem Referat, gehalten vom Kollegen Ullrich, über das neue Reichsknappschaftsgesetz, folgten die Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit. In der Diskussion versuchten einige Speichellecker der Unternehmer die Gewerkschaften für die hohen Beiträge zur Knappschaft verantwortlich zu machen. Ein Herr Richter, welcher Vorstand des Werkvereins der Bubiag ist, stellte den Ausbau der Reichsknappschaft für den Arbeiter als nutzlos hin. (!) Im Schlußwort legte der Referent unter Beweiserbringung den Unorganisierten und Werksvereinlern klar, welche Bedeutung die freien Gewerkschaften für den Arbeiter haben innerhalb der Reichsknappschaft. Der Erfolg spiegelte sich in einigen Neuaufnahmen zur Organisation.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 5. August 1926.

Slavische Siedlungsreste bei Oberbeuna. Am Westrand des Dorfes Oberbeuna entstehen neue Häuser. Bei der Ausschachtung eines Loches zur Sandgewinnung konnte festgestellt werden, daß diese Stelle schon in alten Zeiten von Menschen bewohnt war; denn man fand in etwa 1,80 Meter Tiefe ein Gefäß und darunter die Reste von drei menschlichen Skeletten. Es waren keine sogenannten „Hocker", sondern gestreckt liegende Leichen. Zwei Köpfe lagen nach Süden zu und einer gegen Norden. Sachverständige des Merseburger Heimatmuseums stellten fest, daß zwei benachbarte Erdgruben, die kesselförmig etwa 20 Zentimeter in den Lößboden hineinreichten, slavische Siedlungsreste enthielten: Topfscherben mit den charakteristischen Wellenlinien, Haustierknochen, einen kleinen Haken aus Bronze. Die Skelette, von denen eines einem Erwachsenen, die beiden anderen jugendlichen Menschen angehörten, sind also vermutlich ebenfalls slavisch. Der slavische Volksstamm der Wenden ist etwa um 600 n. Chr. über die Saale hierher vorgerückt und von 800 an teils durch die Deutschen zurückgedrängt, teils in deutschem Volkstum aufgegangen.

Schkeuditz. 462 Erwerbslose und 515 Zuschlagsempfänger wurden in der letzten Woche in Schkeuditz gezählt.

Schkeuditz. Vor den Zuggeworfen hat sich in der Nähe der Blockstelle 108 ein in 32. Lebensjahre stehender Mann. Als der Lokomotivführer den Körper des Unglücklichen gewahr wurde, gab er Notignale ab. Dadurch erlitt der Mann einen Nervenschock und stürzte den Bahndamm hinunter. Bahnbeamte hoben den in Krämpfen liegenden Mann auf und bewirkten seine Ueberführung nach Leipzig.

Groß-Kayna. Autlerpech. Ein Personenauto der „Esag" fuhr gegen einen Baumstumpf, schlug um und begrub den Führer unter sich, der mit schweren Rippenbrüchen nach Halle ins Krankenhaus geschafft wurde.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 5. August 1926.

Hettstedt. Die Leiden des Radfahrers. Wenn auch zugegeben werden muß, daß das Benehmen mancher Radfahrer auf öffentlichen Straßen und Plätzen nicht immer einwandfrei ist und Fahrlässigkeiten, oftmals sogar zu Tätlichkeiten und hinterher auch noch zu Beschimpfungen Anlaß gegeben hat, hat aber der weitaus größte Teil der Radfahrer Anspruch auf Entgegenkommen, auf die Rücksicht des übrigen Publikums. Das rücksichtslose Benehmen einer Anzahl Arbeitskollegen der Betriebe Kupfer- und Messingwerke und Gottesbelohnungs-Hütte wächst von Tag zu Tag von der Unsitte ja geradezu noch zu einem Skandal und macht endlich eine Erörterung in der Presse verständlich. Nach Schluß der Arbeitszeit gefallen sie sich in der Richtung nach und in Bürgerner, Mansfelder Straße, und nach und in Molmeck, Hauptstraße, am schlimmsten aber am Lichtlöcher Berge in der schon krankhaften Unsitte, in Reihen zu sechs und sogar zu zehn Mann nach Hause zu gehen. Das nicht allein. Sollen diese „Ketten" von Radfahrern überholt werden, fällt niemanden ein, trotz des dauernden und übermäßigen Klingelrufes, die Straße zum Linksüberholen frei zu machen. Falls einige beschwerlich „geruben", etwas Platz zu machen, werden den Radfahrern sogar noch Rufe nachgesandt, wie „links wird überholt!" Ob die Meinung besteht, daß im Straßengraben oder auf dem Bürgersteige links überholt werden soll, entzieht sich der Kenntnis der leidenden Fahrer. Wenn in Rechnung gesetzt wird, daß die meisten Radfahrer nicht aus Bergnügen das Rad zur Arbeitsstelle benutzen, sondern einen viel weiteren Weg nach Walbeck, Oberwiederstedt, Sandersleben und Gerbstedt, also zum Teil 15 Kilometer vor sich haben, um auch die Familie zu erreichen, erhält die Bilanz geradezu ein jämmerliches Ergebnis. Kein Radfahrer verlangt dabei, daß diese sogenannten „Ketten" vor ihnen soviel Respekt aufbringen, wie vor Motorradfahrern. Man „stürzt" (um den Ausdruck bei „Preitzens" einmal zu gebrauchen) da nur so aufeinander. Kein Ton wäre zu verlieren, wenn die genannten Straßen nicht breit genug wären. Es widerspricht durchaus den gewerkschaftlichen Grundsätzen nicht, wenn im Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes einmal ernsthaft gegen diese Unsitte erziehend vorgegangen würde.

Deutschenthal. Parteiversammlung. Am Sonntagabend fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der SPD. statt, die sich in der Hauptsache mit Gemeindeangelegenheiten beschäftigte. Der Gemeindeseltretär Gen. Böttge wies dabei die unwahren Gerüchte gegen die sozialistische Gemeindeverwaltung zurück. Es ist ja bekannt, daß von kurzem von einzelnen rechtsstehenden und linksstehenden Personen ein Einheitskomitee gebildet worden ist, das seine Tätigkeit lediglich in der Fabrizierung solcher unwahren Gerüchte sucht. Bedauerlich ist nur, daß sich sogenannte Arbeitervertreter dazu mißbrauchen lassen. Wir wünschen diesen Leuten fernerhin viel Glück; hoffentlich kommt auch hier die Zeit, wo sie für ihre unsaubere Tätigkeit die Quittung erhalten. Mitgeteilt wurde ferner, daß nun endlich der Antrag über Errichtung eines Bades, der voriges Jahr von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht war, wieder aufgegriffen und einstimmig in der letzten Gemeindevertreter-Sitzung angenommen wurde. Anlaß dazu gab ein Vorkommnis, das sich vor kurzem hier ereignete und ein Menschenleben gekostet hat. Beim Baden in einem Schachtteiche mußte ein Familienvater, des Schwimmens unkundig, vor 14 Tagen sein Leben lassen. Erst am letzten Sonnabend konnte seine Leiche geborgen und am Montag der Erde übergeben werden. Darum ist der Beschluß der Gemeindevertretung nur zu begrüßen. Am Montag sind bereits die Vorarbeiten zu dem Bade in Angriff genommen worden. Es ist an verschiedenen Stellen gebohrt worden, um geeignetes Gelände und Wasser zu finden.

Rotha. Vom Neubau der Kreisstraße Rotha—Paßdruch sind nunmehr die Erdarbeiten beendiet, so daß mit der Packlage begonnen werden konnte. Das Arbeitsamt des Mansfelder Gebirgskreises in Mansfeld hatte vor der Arbeitsaufnahme hierselbst im vergangenen Frühjahr die Teilnahme der hiesigen erwerbslosen Arbeiter und Kleinbauern an der Arbeit davon abhängig gemacht, daß sie den unterstützten Erwerbslosen aus dem Industriegebiet des Arbeitsnachweisbezirkes Unterkunft zu gewähren hatten. Nur auf diese Weise war es möglich, auch unterstützte Erwerbslose aus Hettstedt, Leimbach, Mansfeld und Klostermansfeld in dieses rein ländliche Gebiet zu überführen.

Gewerkschaftliches.

Verbandstag der Metallarbeiter.

Bremen, 4. August (Eig. Drahtbericht).

Die dritte Vormittagssitzung des 17. Verbandstages des DMVB. begann mit dem Schlußwort Dißmanns (Vorsitzender) zur Aussprache über den Geschäftsbericht. Bei der Besprechung der mehr als 400 Anträge an den Verbandstag sagt Dißmann zu, daß sich der Vorstand mit ganzer Kraft der Arbeitslosen, der Betriebsräte- und Frauenfragen annehmen werde. Wie seither immer, würden auch in Zukunft die internationalen Beziehungen sorgfältige Pflege erfahren. Der DMVB. könne aber erst dann mit den russischen Metallarbeitern in Verbindung treten, wenn der Allrussische Metallarbeiter-Verband der Eisernen Internationale angehöre. Für Rußland-Delegationen sei Voraussetzung die absolute Bewegungsfreiheit und freie Wahl der Dolmetischer. Die Anregungen in der Jugendfrage würden ernsthaft geprüft. Die Arbeitsdienstpflicht lehne der DMVB. grundsätzlich ab. Die Zugehörigkeit zu rechtsradikalen Putschorganisationen, die sich gegen den Arbeiter richten, werde auch in Zukunft als Ausschlußgrund gelten. Der korporative Beitritt zur „Roten Hilfe" komme nicht in Frage, da einwandfrei bewiesen sei, daß die „Rote Hilfe" einseitigen parteipolitischen Interessen diene. Wer nach erfolgtem Ausschluß einwandfreies Benehmen an den Tag lege, werde in den DMVB. wieder aufgenommen. Wer aber als Ausgeschlossener nochmals den Verband zum Tummelplatz parteipolitischer Treibereien machen wolle, der könne keine Wiederaufnahme finden. Der Hauptredner der Kommunisten habe ihn sehr enttäuscht. Der Kommunist habe anerkennen müssen, daß der DMVB. 1925 ganz ansehnliche Lohnerhöhungen erreicht habe, er habe sogar die irreführenden Angaben der „Roten Fahne" abschütteln müssen. Man könne es dem DMVB. nicht zur Last legen, wenn Arbeiter selbst allzu häufig über die neunstündige Arbeitszeit hinaus arbeiten und unsolidarische Akkordmäkler die Akkordsätze drücken. Sogenannte reformistische Tagesarbeit müsse geleistet werden, um den Arbeitern das Lebensnotwendige zu erkämpfen und zu erhalten und um dem großen sozialistischen Endziel näherzukommen. Dieses Ziel sei nicht mit einem entnervten, demoralisierten, nicht mit einem Lumpenproletariat zu erreichen.

Es folgen dann die Abstimmungen über die Anträge, die die Kommunisten durch den Antrag auf namentliche Abstimmungen zu erschweren versuchen. Auf Antrag des Ausschusses wird dem Hauptkassierer Entlastung erteilt. Als Meinungsausdruck der in übergroßer Mehrheit auf dem Verbandstag vertretenen Amsterdamer Richtung wird dann mit 155 gegen 28 Stimmen folgende Entschließung angenommen:

Trotzdem die deutsche Arbeiterklasse alle Lasten der Inflation getragen hat, versuchte das Unternehmertum durch Beseitigung des Achtstundentages, niedrige Löhne, neue Steuergesetze und Hochschutzzölle zugunsten der Besitzenden die deutsche Wirtschaft zur „Gesundung" zu bringen. Die dadurch seit Ende 1925 andauernde Wirtschaftskrise hat Millionen arbeitslos und weitere Millionen zu Kurzarbeitern gemacht. Einseitig und mit brutaler Willkür wurden Arbeiter und Angestellte abgebaut, während bei den bestbezahlten höheren Beamten und Direktoren ein Abbau zumeist unterblieb. Die Unternehmer versuchen alle Unbill der Krise auf die Arbeiter abzuwälzen, indem sie ihre rücksichtslosen Maßnahmen hinter dem Schlagwort „Rationalisierung" verbergen.

Die freien Gewerkschaften haben sich nie gegen technische Fortschritte gewandt, sondern diese gefördert, soweit sie der Erleichterung für die menschlichen Arbeitskräfte zur Steigerung der Produktivität und zur Erzielung eines höheren Verdienstes bei kürzerer Arbeitszeit dienen. Dem Unternehmertum aber kommt es nur auf seinen Profit und seine Machtinteressen an. Die Klassengegensätze treten immer schärfer hervor. Weniger denn je hat die Arbeiterklasse Ursache, irgendwie die Frage der Arbeitsgemeinschaften wieder aufzuwerfen. Es ist zu begrüßen, daß die Spitzenleitungen der freien Gewerkschaften Deutschlands 1924 ihren Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft vollzogen haben. Weitgehendste Klassensolidarität aller Hand- und Kopfarbeiter und Arbeiterinnen ist zwingendes Gebot, ebenso unverbrüchliche Solidarität aller noch in Arbeit Stehenden mit den Erwerbslosen, wie umgekehrt im gleichen Sinne.

Anerkennend die im Interesse der Krisenopfer gelegenen freien Bemühungen der Verbandsfunktionäre und des Vorstandes fordert der Verbandstag von Regierung und Gesetzgebung: 1. eine ausreichende Unterstützung, die allen arbeitslos gewordenen Arbeitnehmern für die volle Dauer ihrer Erwerbslosigkeit eine Existenz gewährt; 2. eine Kurzarbeiterunterstützung für jede ausgefallene Arbeitszeit in Höhe der Sätze, die der einzelne bei Vollerwerbslosigkeit beziehen würde; 3. umfassende Maßnahmen, um der Krise entgegenzuwirken und die Erwerbslosen in Arbeit zu bringen sowie beschleunigte Durchführung des am 28. Juni 1926 vom Reichstag angenommenen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Der Einführung einer Arbeitslosenversicherung kann nur zugestimmt werden, wenn damit eine Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge im allgemeinen erreicht und eine Reduzierung der Unterstützungsbezüge der schlecht entlohnten Arbeitnehmerkategorien vermieden wird.

Mit der Annahme dieser Entschließung ist eine zusammenfassende Entschließung der Kommunisten sowie eine Reihe anderer Anträge erledigt. Die übrigen Anträge werden teils angenommen, teils abgelehnt, teils dem Vorstand als Material überwiesen. An die englischen Bergarbeiter ist folgendes Telegramm abgeschickt worden, wodurch ein Antrag der Kommunisten zur gleichen Sache abgelehnt ist:

„Die in Bremen versammelten Delegierten des DMVB. senden den seit mehr denn 13 Wochen im Kampfe stehenden englischen Bergarbeitern ihre brüderlichen Grüße und ihre herzliche Sympathie. Sie erklären es für ihre selbstverständliche Pflicht, alle die Maßnahmen nach Kräften zu unterstützen, die Ihr im Einverständnis mit der Bergarbeiterinternationale und dem Internationalen Gewerkschaftsbund für erforderlich haltet."

Den Abschluß der Vormittagssitzung bildete ein lehrreiches Referat des Ingenieurs Schäfer (Berlin) über die Umwälzung in der Eisen- und Metallindustrie in wirtschaftlicher, betriebsorganisatorischer und technischer Hinsicht. Der Redner lehnte eine gedankenlose Uebertragung amerikanischer Verhältnisse auf Deutschland ab und trat für eine Förderung der Ausbildung des deutschen Facharbeiters ein.

In der Nachmittagssitzung gibt der Vorsitzende ein Telegramm bekannt, in dem der italienische Bruderverband den Verbandstag aufs herzlichste begrüßt und bedauert, keinen eigenen Vertreter entsenden zu können.

Darauf nahm dann Staatssekretär a. D. Professor Hirsch (Berlin) das Wort zu einem mehr als zweistündigen Referat über „Europas Krise und Deutschlands Wirtschaft". Der Referent ging aus von der Tatsache, daß in Europa ein ungemein großer, unbefriedigter Bedarf herrsche und trotzdem in Europa etwa 6 Millionen ganz Erwerbsloser und weitere Millionen Kurzarbeiter, in Deutschland allein 1¾ Millionen Arbeitsloser, mit den Ausgesteuerten und Kurzarbeitern weit über 2½ Millionen vorhanden seien. Trotzdem das Kapital offenbar reichlich vorhanden sei, vermittle es nicht zwischen Bedarf und Arbeitskraft. Das sei ein unter jeder Wirtschaftsordnung sinnwidriger Zustand. Ganz Europa zeige in der Nachkriegszeit mehr Arbeitskräfte und weniger Verbrauch der Massen. Von der industriell-gewerblichen Bevölkerung Europas seien 5 Prozent erwerbslos, 5 Prozent würden durch wirtschaftsschädliche Bildung neuer Staaten für zusätzliche Verwaltung, Militär und gegenseitige Kontrollarbeiten gänzlich unproduktiv verwendet, und sie haben dadurch wahrscheinlich trotz bedeutsamer Wirtschaftsfortschritte den Nutzeffekt der Arbeit Europas in sich um 5 bis 10 Prozent heruntergedrückt. Weder die Selbstindustrialisierung der Abnehmernationen noch die Rationalisierung könnte die europäische Arbeitslosigkeit erklären. Entscheidend wichtiger sei vielmehr für die allgemeine europäische Krise die Verarmung der europäischen und außer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260805-15/fragment/page=0006

europäischen Abnehmernationen, ferner die Balkanisierung der europäischen Wirtschaft durch 7000 Kilometer neuer Grenzen, zum dritten der unverwüstliche Umschichtungsprozeß, der im Vordringen des Erdöls liegt, viertens der Stillstand des Eisenverbrauchs vor allem des Eisenbahn- und Schiffsbaues. Hinsichtlich der deutschen Verhältnisse kritisiert Redner scharf die freiwillige Selbstabsperrung von Auslandskrediten, wie sie die Reichsbank im Vorjahre empfohlen hatte, die übermäßig hohe Zinsspanne, die rigorose Pfänderpolitik der Banken und die Ueberspannung der Kartellmacht. Daraus müsse eine gewaltige Arbeitslosigkeit folgen, die die Generalunkosten unserer Wirtschaft unerträglich erhöht. Angesichts des enormen ungedeckten Bedarfs könne kein Mensch von der Notwendigkeit einer so hohen Arbeitslosigkeit reden. Im Gegenteil würde jeder Pfennig, der einem produktiv Beschäftigten an Lohn gezahlt wird, neue Kaufkraft schaffen, die allein die Wirtschaft wieder in Gang bringen könne. Grundsätzlich sei das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung richtig, aber es komme viel zu spät, und es scheine nicht mit genügender Energie verwirklicht zu werden. Richtiger wäre es, wenn man die Hauszinssteuer nicht als Kapital verbaue, sondern als Zinsgarantie zu einer Verbilligung einer großen Wohnungsbauanleihe verwenden würde. Deutschland müsse den Kauf auf Kredit, wie ihn Amerika entwickelt habe, dringend einführen. Der Redner verlangt über Deutschlands Grenzen hinaus eine Rationalisierung Europas als Ganzes, Schaffung großer Wirtschaftsgebiete, vor allem durch schnelle Senkung der Zollmauern. Im übrigen aber müsse man die schnellste Auswirkung sieher Besserung der Wirtschaftsproduktivität in Lohn, Lebenshaltung und Wirtschaftsstellung des Arbeitnehmers sichern. Der Gedanke der gemeinsamen Wirtschaft breche sich immer mehr Bahn. — Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

In der zu diesem Punkt der Tagesordnung vorgelegten Entschließung der Mehrheit des Verbandstages heißt es u. a.:

„1. Das Arbeitsprogramm der Reichsregierung wird zwar mit einem beträchtlichen Aufwand an Pressenotizen angekündigt; von ernsthaften Anstalten seiner Durchführung ist aber noch wenig zu bemerken.

2. Das gilt insbesondere für die Finanzierung großer produktiver Arbeiten. Nur durch geeignete Auflegung von Anleihen kann ein Teil der jetzt spekulativ, zum Teil sogar im Ausland verwendeten Kapitalien in die produktive Verwendung gezogen werden. Das gilt insbesondere auch von der durch den Reichsfinanzminister angekündigten Anleihe für den Wohnungsbau. Der Verbandstag erhebt die dringliche Forderung an Regierung und Reichstag, so energisch einzugreifen, daß noch während des laufenden Jahres zum mindesten ein Beginn dieser wichtigen Aktion erfolgt.

3. Die viel getadelten Mißbräuche der Banken bestehen fast unverändert fort. Insbesondere hat die Reichsbank noch keinen entscheidenden Schritt getan, um durch die Beeinflussung der Kreditgewährung für die produktive Wirtschaft die übermäßig hohe Zinsspanne der Banken abzubauen und die wirtschaftliche Verwendung der freien Kapitalien im Sinne eines Produktivmachens der deutschen Arbeitskraft zu lenken.

4. Die jetzige Arbeitskrise zeigt den Widersinn der gegenwärtigen Wirtschaftskrise besonders kraß. Auf der einen Seite weitgehend ungedeckter Bedarf, Not in weiten Volkskreisen, auf der anderen Seite unbenutzte Arbeitskräfte, die arbeitsfähig und arbeitswillig sind. Zwischen beiden sind sogar die Kapitalien vorhanden, die Arbeitsangebot und Nachfrage nach Arbeitsprodukt zusammenführen könnten. Aber wegen der planlosen Mißleitung dieser Wirtschaft sind Millionen und aber Millionen arbeitslos und bleibt die Gesamtleistung der europäischen Wirtschaft weiter und weiter zurück. Das führt in allen Ländern zu der Lähmung der Wirtschaft und der Wirtschaftsbetriebe aus der kurzsichtigen Fehlleitung des augenblicklichen Gewinninteresses des einzelnen in die Richtung planmäßig gewollter Beeinflussung nach dem höchsten Wirtschaftsertrag für die Gesamtheit. Dann erst wird die Rationalisierung eine alsbaldige Besserung der Lebenshaltung der einzelnen bedeuten und ein unverhältnismäßig höheres Sozialprodukt für alle Arbeitenden erreicht werden können. Gegenüber der Machtstellung des Kapitals in Wirtschaft und Politik gibt es darüber hinaus als stärkstes Kampfmittel nur die stärkste Konzentration und Organisation der Arbeiter- und Angestelltenschaft, verbunden mit planmäßiger Erziehung zum Klassenbewußtsein, zur Erkenntnis der wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge und zu festen unbeugsamen Charakteren. Wirtschaftskrisen und Völkerkatastrophen werden sich erst in einer sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung verringern und vermeiden lassen. Auf dieses Ziel arbeitet die proletarische Bewegung, arbeitet im besonderen auch die freie Gewerkschaftsbewegung hin."

Der Donnerstag bleibt sitzungsfrei. Es ist ein Ausflug nach Helgoland vorgesehen.

Das Gewerkschaftsfest.

Das hallische Gewerkschaftsfest findet bekanntlich am Sonntag, dem 29. August, statt. Das Kartell hat dazu bereits Stellung genommen. Gestern hat die von den Gewerkschaften gestellte Festkommission getagt und weitere Einzelheiten festgelegt. Die Gewerkschaften werden sich am Sonntag, dem 29. August, mittags 1 Uhr, auf dem Roßplatz sammeln und zum Festplatz marschieren. Alles übrige wird noch bekanntgegeben.

Die Festkarten sind vom Freitag dieser Woche an im Gewerkschaftshaus, 2 Treppen (Verband der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter) von den Gewerkschaften abzuholen. Die Karten werden zum Preise von 30 Pf. an die Mitglieder abgesetzt. Karten für Erwerbslose werden verbilligt abgegeben werden. Die Gewerkschaften werden ersucht, unverzüglich mit dem Absatz der Festkarten zu beginnen.

Der Vorstand des Ortsausschusses Halle des ADGB.
J. V.: (geg.) Rauschenbach.

Aus dem hallischen Gewerkschaftsleben.

Die Vierteljahrsgeneralversammlung des Deutschen Verkehrsbundes, Verwaltung Halle, tagte am Freitag, dem 30. Juli, im „Volkspark" und nahm die Berichte vom 2. Quartal entgegen. Aus diesen ging hervor, daß sich die Mitgliederzahl durch Neueintritte und durch Uebertritte der Beamten der Halle-Hettstedter Eisenbahn von der Reichsgewerkschaft um fast 100 gehoben hat. Die Ein- und Ausgabe bilanziert mit rund 10 936 Mk. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Hervorgehoben wurde, daß die Arbeitgeberverbände jedwede Verbesserung von Lohn- und Tarifverträgen ablehnen und drauf und dran sind, Verschlechterungen derselben herbeizuführen. Es sei deshalb fester Zusammenhalt der Mitglieder aller Gruppen und Heranholung aller noch fernstehenden Berufsangehörigen mehr als je nötig, um dem Unternehmertum einen festen Damm entgegensetzen zu können.

Dann wurden wiederum zwei Mitglieder (Wilhelm Rast und Johannes Schröder) als bisherige treue Mitkämpfer durch Verabreichung von Diplomen geehrt. Das Mitglied Albert Eberhardt wurde einstimmig dem Bundesvorstand zum Ausschluß empfohlen, da es sich als Unterkassierer in der Organisation sowie auch bei der genossenschaftlichen Volksfürsorge betrügerische Handlungen hat zuschulden kommen lassen.

Die Versammelten hörten dann noch einen äußerst interessanten Vortrag des Vertreters der Volksfürsorge Herrn Willi aus Leipzig, der darin gipfelte, daß alle Arbeiter, Angestellten und Beamten in ihrem eigenen Interesse sowie im Interesse der gesamten werktätigen Bevölkerung verpflichtet seien, den privatkapitalistischen Versicherungen den Rücken zu kehren und sich einzig und allein bei der genossenschaftlichen Volksfürsorge zu versichern hätten. Eine Anzahl Eingeichnungen in diesem Sinne wurde vollzogen.

Sport und Spiel.

Arbeiter-Radfahrbund, Bezirk Halle

Am Sonntag, dem 15. August, findet das Gauradeln in Gera statt. Vom Bezirk Halle gehören folgende Sportgenossen der Bezirksmannschaft an, welche an diesem Gauradeln teilnehmen: Karl Böttcher (Ammendorf), Karl Andreas (Teicha), Wilke (Teicha), Willy Schuster (Halle), Ernst Mitching (Giesau), Walter Hoffmann (Halle), Elzner II (Annewitz), Otto Mitching (Kleofau), Karl Schneider (Halle), Lyhwald (Ammendorf). Ersatzleute: Karl Ertel (Halle), Franz Andreas (Teicha). Quartiere sind für die Bezirksmannschaft bestellt. Abfahrt: Sonnabend, den 14. August, 5.37 Uhr nachmittags ab Halle Hauptbahnhof.

Am Sonntag, dem 8. August, vormittags 9 Uhr, haben folgende Klubs der Ortsgruppe Halle im „Volkspark" zu erscheinen: Unter Uns, Brüderlichkeit, Heile Druff. Um 3 Uhr nachmittags: Solidarität, Halle Süd, Freie Bahn, Freiheit, Freien Lauf.

Die erste Mannschaft spielt um 8 Uhr mit folgenden Sportgenossen: Karl Ertel, Willi Schuster, Artur Fahr, Hugo Fahr, Otto Krei, Adolf Horna, Willy Barnad, Walter Hoffmann, Friedrich Heuer, Otto Wolter, v. Wenzierski, Alfred Oellmich.

Die Technische Leitung. J. A.: Herm. Lane.

Freitag abend 8 Uhr findet im „Volkspark" eine Sitzung sämtlicher Stadtmannschaften statt. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Die Spielleiter.

Vereinsmitteilungen

RSC. Halle. Sonntag, den 8. August, spielt I. gegen Sportbrüder I um 5 Uhr, II. gegen Sportbrüder II um ½9 Uhr, III. gegen Brüllwitz III um ½11 Uhr. Alle Spiele auf der Peißnitz. Treffpunkt: eine Stunde vor Spielanfang im Vereinslokal. Jugend gegen Viktoria Jugend um 1 Uhr Sandanger. — Handball (I. Gruppe): Sonnabend, den 7. August: Reideburg I — Canena I ½8 Uhr in Bruchdorf (Börmitz).

J. A. Adolf Berge.

Ballspielklub Giesbersleben. Spiele für Sonntag, den 8. August: I. gegen Diemitz I 4 Uhr Diemitz, III. gegen Hicke III 3 Uhr Peißnitz, Schüler gegen Minerva Sch. ½10 Uhr Peißnitz, Sportl. gegen Minerva Sportl. ¼4 Uhr Peißnitz.

Die Technische Leitung.

„Fichte" Ammendorf. Sonntag, den 8. August, spielt die I. und II. Mannschaft nicht in Osmünde, sondern in Ammendorf. Die I. spielt um 3 Uhr gegen Osmünde I, die II. um 2 Uhr gegen Osmünde II. Dieses Osmünde und den Schiedsrichtern zur Kenntnis. — Sonnabend, den 7. August, findet um 8 Uhr im „Schützenhaus" eine Vereinsspielausschußsitzung statt. Jedes Mitglied hat pünktlich zu erscheinen.

Der Spielleiter. J. A.: Fr. Bonnewitz.

Freier Wassersportverein. Am Sonnabend, den 7. August, abends 7.30 Uhr, „Esbpol" (Stutzer), Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. (4961

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 452).

Freitag: 3 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4 bis 4.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.30 bis 7 Uhr: Erich Schatter: „Photounterrichtskursus für Amateure". 7. Vortrag. 7 bis 7.30 Uhr: Dr. v. Hall: „Geschichte der Leichtathletik". 7.45 Uhr: Seltsame Geschichten. 9 bis 10 Uhr: Tanzmusik. Daswischen (etwa 9.45 Uhr): Presseberichtl und Sportfunk.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Freitag: 1.10 bis 1.40 Uhr: Karl Graef: „Die Kunst des Sprechens für Schüler". 3 bis 3.30 Uhr: Spanisch. 3.30 bis 4 Uhr: Ministerialrat Dr. Richter: „Vom Jugendwandern und dem Jugendherbergswesen". 4 bis 4.30 Uhr: Oberstudienrat Dr. Brunner: „Die Zusammenfassung der ostdeutschen Länder im preußischen Staat". 4.30 bis 5 Uhr: Mitteilungen des Zentralinstituts. 5 bis 5.30 Uhr: Schriftstellerin Marie von Bunsen: „Inland, Ausland und Dampferreisen. Die Weltreise". 7.30 bis 7.55 Uhr: Geh. Web.-Rat Prof. Dr. Hirbringer: „Wie erreiche ich ein hohes Alter in Gesundheit". 7.55 bis 8.20 Uhr: Zahnarzt Dr. Kiefer: „Mundhygiene". 8.30 Uhr: Robert Schmann. (Anläßlich der Wiederkehr seines Todestages.)

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: H. O. H. Schulz; für lokales und Kommunalpolitik: G. Kaspareck; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport und Rundfunk: J. V.: Georg Heidingsfelder; für den Anzeigenteil: Wilh. Hertzig, sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei. e. G. m. b. H., Harz 42/44.

Alle Sommiwaren zu mäßigen Preisen im Spezialgeschäft Sommi-Bieder, Halle a. S., Große Steinstraße 81

Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Halle.
Sonnabend, den 7. August, abends 7½ Uhr, im „Volkspark":
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht. Bericht der Revisoren.
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 4958
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.

Dr. Graßhoff:
Das wahre Gesicht der Hohenzollern
Aus fünf Jahrhunderten ihrer Familiengeschichte.
Preis 2 Mk.
Volksblatt-Buchhandlung

Sparsame Hausfrauen
bevorzugen
Ritters Kaffee-Haushaltmischungen
Dieselb. sind stets frisch u. ausgiebig
1 Pfd. mit 20% Bohnenkaffee 90 ₰
1 Pfd. mit 40% Bohnenkaffee 1,40
Ebenso empfehle
sämtliche Kolonialwaren
zu äußersten Preisen
Otto Neak, Inh.: Georg Ritter
Grosse Steinstrasse 76
1965

Für den Unterbezirk Halle-Saalkreis suchen wir zum 1. November einen
Parteisekretär
Gehaltszahlung erfolgt nach den Bedingungen des Vereins Arbeiterpresse.
Bewerber müssen eine mindestens 5jähr. Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit aufweisen. 4959
Bewerbungsschreiben sind bis 30. August an Conrad Schaumburg, Halle (Saale), Johannisplatz 21, einzusenden.
Bezirksvorstand der SPD. Halle-S.

Unsere Leser werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen u. beim Besuche v. Veranstaltungen nur die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Geschäftseröffnung
Täglich warme Würstchen.
Einem geehrten Publikum gebe ich hiermit bekannt, daß ich am Freitag, dem 6. August 1926, in der
Reilstraße 30
am Röderberg einen Rollfleischverkauf eröffne.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meiner werten Kundschaft nur beste Ware zu liefern.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Karl Böhlert, Rollschlächtermeister, Halle a. S.
Oleariusstrasse 3 — Reilstraße 30, Telefon 3933
Ammendorf: Hauptstraße 28, Telefon 29.

Ich will Ihnen beweisen, daß ich billig bin

Emaille
Schmortopf, groß, grau . 58 ₰
Eimer, neublau 1,10
Brotkorb . . . . . 48 ₰
Kaffeebecher, groß . . . 25 ₰
Schüssel groß . . . . . 68 ₰
Glas
Butterglocke . . . . . 39 ₰
Kompotteller . . . . . 7 ₰
Bierbecher, geätzt . . . 18 ₰
Mathilde-Weinglas . . . 29 ₰
Römer in 6 versch. Farben 39 ₰
Blech- und Lackierwaren
Kehrschaufel . . . . . 39 ₰
Reibeisen . . . . . 28 ₰
Kartoffelpresse . . . . . 85 ₰
Kaffee- u. Zuckerbüchse . 49 ₰
Waschservice, Elfenbein Goldrand mit großem Griffbecken, 5tlg. . . 4,95
Brotbüchse, oval 1,65
Einkochapparat Erika kompl. m. Thermometer u. 6 Spang. 4,75
Einkochgl. in allen Größ. von 35 ₰
Satz Schmortöpfe mit Deckel 5 Stück 5,95

Steingut
Heringskasten 1,95
Speiseteller, groß . . . . 8 ₰
Kaffeebecher, groß, bunt . 9 ₰
Schalentasse m. Untertasse 48 ₰
Satz Milchtöpfe, bunt . . 98 ₰
Holz
Klammern, 1 Schock . . . 8 ₰
Kleiderbügel mit Steg . . 10 ₰
Fleischklopfer . . . . . 15 ₰
Gurkenhobel . . . . . 38 ₰
Salatbesteck . . . . . 25 ₰
Bürsten
Schmutzbürste . . . . . 5 ₰
Schrubber . . . . . 10 ₰
Handfeger, Borste . . . 59 ₰
Stubenbesen, Borste . . 98 ₰

Weißes und buntes
Porzellan
Tasse m Untertasse, weiß 8 ₰
Abendbrotteller, weiß, gr 15 ₰
Speiseteller m Zackenr. 25 ₰
Obertasse, bunt, groß . . 15 ₰
Kakaokanne, groß . . . 95 ₰
Verschiedenes
Küchenmesser . . . . . 10 ₰
Eßlöffel, Aluminium . . 8 ₰
Kaffeelöffel, Aluminium . 6 ₰
Butterbrotpapier, 20 Blatt 20 ₰
Messer u. Gabel . . Paar 38 ₰
Aluminium
Konsole mit Maß . . . . 80 ₰
Eierzerteiler . . . . . 58 ₰
Schmortopf m. Deckel, gr 1 58
Eiertiegel, groß . . . . 65 ₰
Satz Schüsseln, 5 Stück 79 ₰
Emaille-Wanne, rund . . 85 ₰
Zinkeimer 90 ₰
Teleserv. 23tlg 16,95
Kaffeeservice, 91tlg. echt Porzellan Zweigdek. 2,95
Steinweg 45 SOBEL Gr. Ulrichstr. 9
Beachten Sie meine Schaufenster, wo jedes Stück mit Preis versehen ist.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Umlageplan für das Jahr 1925 der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen liegt drei bis vier Wochen im Magistrats- (Haupt-) Bureau, Zimmer 12, des Rathauses zur Einsicht der Beteiligten aus.

Eisleben, den 30. Juli 1926.

4954 Der Stadtausschuß.

Nach unseren Beobachtungen des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes werden bei der diesjährigen Ernte die Maschinen weniger angesetzt werden können. Daraus ergibt sich, daß schon jetzt offene Stellen für Schnitter gemeldet werden. Die Herren landwirtschaftlichen Arbeitgeber werden gebeten, ihren Bedarf an Arbeitskräften aller Art, insbesondere an Schnittern, mündlich, telephonisch oder schriftlich anzumelden. 4955

Unterstützte Erwerbslose, wenn sie auch nicht rein landwirtschaftliche Arbeiter sind, können sich als Schnitter oder zu anderen Arbeiten bei uns melden. Soweit Erwerbslose an der Aufnahme einer Arbeit dadurch verhindert sind, daß ihnen die erforderliche Arbeitsausrüstung (Sense mit Zubehör), die üblicherweise von ihnen beizubringen wäre, nicht zur Verfügung steht, wird ihnen das Fehlende aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge vorgestreckt werden.

Melden können sich ebenfalls Personen, die aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden.

Mansfeld, den 4. August 1926.

Des Arbeitsamt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260805-15/fragment/page=0007

Kunst Wissen Leben

Man kann lebende Bäume färben.

Die Versuche, minderwertige Holzarten durch Färbung zu veredeln, sind sehr alt. Bis in die jüngste Zeit hinein jedoch blieb ihnen ein praktisch verwertbarer Erfolg versagt. Zwei Schwierigkeiten schienen unüberwindlich und machten eine gleichmäßige Durchfärbung unmöglich: Zunächst das verschiedenartige Aufnahmevermögen der einzelnen Pflanzenmembranen für Farbstoffe und dann die Giftigkeit der gebräuchlichen Anilinfarben, die das Plasma tötete und damit den Auftrieb in den Leitungsbahnen, die sogenannte „Turgorerzeugung", zerstörte.

Nun sind in letzter Zeit Versuche angestellt worden, die sich die Ueberwindung der genannten Schwierigkeiten zur Aufgabe gemacht haben. Sie sind zufriedenstellend ausgefallen, daß man nunmehr darangehen kann, sie praktisch zu verwerten. Natürlich kann das Geheimnis des Erfinders nicht mitgeteilt, wohl aber auf die wichtigsten Momente aufmerksam gemacht werden. Der Erfolg der neuen Methode liegt zunächst in der Zusammenstellung der Farblösungen. Es handelt sich dabei um entgiftete Derivate des Anilins. Dann aber werden die Farblösungen in bestimmter Art auf den osmotischen Druck innerhalb der Pflanzenzellen eingestellt. Das neue Verfahren unterscheidet zwei Färbmethoden: „vitale Tinktion" oder Lebendfärbung, und Färbung toter Holzarten. Bei der ersten Art werden unten am Stamm Einstiche in den wachsenden Baum gemacht, die bis in die Leitungsbahnen führen müssen. In diese Oeffnungen führt man dann Metallheber ein, die die Flüssigkeiten auffangen. Nach mehreren Stunden ist die Farbe bis in die höchsten Gipfel gestiegen. Die Blätter eines so gefärbten Baumes haben ein eigenartiges Aussehen, sie zeigen den ursprünglichen Farbton der Blätter im Komplement mit dem der Farblösung. Das Holz dagegen weist im Schnitt in allen Richtungen die gleichmäßige Durchfärbung im Farbton der Lösung auf. Die Maserung bleibt vollkommen erhalten, was sehr wichtig für die praktische Verwendbarkeit ist, da hierdurch der Eindruck der Echtheit gefördert wird.

Komplizierter gestaltet sich das Verfahren bei der Färbung schon gefällter und gelagerter Hölzer. Denn hier fehlt der natürliche, osmotische Druck, der in der lebenden Pflanze die Säfte bis in die höchsten Spitzen treibt und dabei die entgiftete und isotonische (druckgleiche) Farblösung mitreißt. Um einen künstlichen Auftrieb in den bereits abgestorbenen Zellen zu erzeugen, werden die Hölzer mit ihren Schnittflächen in bestimmte Salzlösungen getaucht, deren Zusammensetzung Geheimnis ist. Die Zellmembranen saugen die Salzlösungen gierig auf wie trockenes Löschpapier die Tinte. Sind die Zellen angefüllt, so taucht man die Schnittflächen in die Farblösung. Es entsteht dann eine Druckdifferenz zwischen der spezifisch schweren Salzlösung und der leichteren Farblösung. Infolgedessen strömt die Farblösung so lange in die mit Salzlösung angefüllten Zellen, bis die Druckdifferenz zwischen beiden ausgeglichen, d. h. die Konzentration gleich ist. Wenn die weiteren Nachrichten über die praktische Verwendbarkeit günstig bleiben, wird man dieser Färbemethode eine große Zukunft prophezeien dürfen. Sie würde uns wenigstens zum Teil vom Ausland unabhängig machen, sicherlich überall da, wo es weniger auf materiale Echtheit als auf den äußeren Farbeneffekt ankommt.

Die Heuschrecke in Rußland.

Die Heuschrecken-Invasion in Rußland hat die Gebiete des Nordkaukasus, teilweise auch bereits schon diejenigen des Dongebietes, der südlichen Ukraine und der Krim in Gestalt ganz ungeheurer Schwärme in dort noch nie gesehenen Massen betroffen. Die in der Kalmückensteppe verbreiteten, jetzt flügge gewordenen Heuschrecken der großen ägyptischen Spezis haben nicht nur unermeßlichen Schaden an Getreide angerichtet. Sie werfen sich auch auf Sonnenblumen und Oelpflanzen, die vollständig vernichtet werden.

Abwehrkommandos mit Gift und Pulverisatoren ausgerüstet, sind zu Tausenden an die bedrohten Stellen entsandt worden. Flugzeuggeschwader haben auch schon eingegriffen, um durch Gasbomben und Entwicklung von giftigen Rauchschwaden die endlosen Schwärme zu vernichten. Alle Abwehrmaßregeln erweisen sich aber vorläufig nur als lokal wirksam, da es unmöglich ist, die riesigen von den Heuschrecken befallenen Gebiete einzukreisen.

Die Nacht der Besessenen.

Von Heinz Liepmann.

Der Matrose John Barryson, aufgewachsen als ein breitschultriger, stets kauender oder fluchender Kerl und respektlos vor allem, was seinen Fäusten nicht widerstand — groß geworden vaterlos in einer dunklen und feuchten Gasse Whitechapels —, kommt im einunddreißigsten Jahre seines Lebens in das Irrenhaus der süßen Stadt am Meer, Valencia.

Eine schwere, müde Fahrt ist das in der dumpfen Hitze; man hat Stückgut geladen in Cypern, liegt krank auf den Decks und halb nackt; einer ist schon am Hitzschlag gestorben.

John Barryson, der Matrose, hat das gelbe Fieber und liegt in seiner Matte. Es ist heiß, sehr heiß, unmenschlich heiß sogar — Barryson liegt und stöhnt — er ist ganz rot angelaufen, seine Augen sind unnatürlich groß, und wenn einer kommt und will ihm helfen, schlägt er um sich mit seinen gewaltigen Fäusten und schreit unflätig über die große Stille. So liegt er, das Schiff fährt durch das glühende Meer wie durch einen Ofen, langsam und schwer; auf dem Vorderdeck sitzen welche mit Ziehharmonikas am Abend, die spielen, — aber es scheint, als bleiben die Klänge stehen in der Luft, so heiß ist es. Und John Barryson stöhnt aus seiner Koje heraus, daß man es hier oben hört, doch es achtet keiner darauf, denn selbst alle Sehnsüchte sind verdampft. Man weiß nur in dumpfen Hirnen: es ist so heiß. Das Schiff treibt ohne Küste durch das Meer, ein Segelschiff.

Am vierzehnten Tag der Fahrt — ist es überhaupt eine Fahrt oder liegen wir still? — kommt Barryson aus seiner Koje. In seinen Augen schillert Blut, seine Stimme ist spröhe wie die eines Greises, — aber er schwingt sein Messer — toll geworden — durch die Luft; der riesige Kerl stöhnt, das Fieber grinst ihm aus jeder Pore, und das kommt, weil die Luft noch immer so glühend ist, daß sie flimmert und in zitternden Strängen auf dem Meere liegt. Die Matrosen auf dem ausgebleichten Deck blinzeln nur hoch und dann sehen sie ihn, rennen, vergessend all ihre vierzehntägige Erschlaffung, fort wie der Blitz vor John Barryson, dem Matrosen. So laufen sie — seltsames Bild — um die Masten herum mit keuchenden Zungen in der prallen Hitze, — er mit dem spröden Lallen hinterdrein, — Minuten lang wie Stunden, bis John Barryson wie ein plötzlich leer gewordener Sack mitten auf der Reeling — zwei Schritte entfernt von dem kleinen Kapitän Myers, der mitgelaufen war, zusammenfällt, dumpf dröhnend auf die Planken schlägt und liegen bleibt.

Da kommen sie herangeschlichen, die Matrosen, Stuart Rix und Rubble Smith, der kleine Käppen Myers und der Steuermann Jack Tyne. Die Jungens waren auch dabei, aber ich weiß nicht mehr, wie sie heißen.

Also, sie nehmen John Barryson das Messer weg und legen ihn schön fest in ein paar Taue, daß er sich nicht mehr rühren kann in dieser Umarmung. Als er dann endlich zu sich kommt, weiß er von nichts und schreit und flucht und zerrt an den Stricken, daß es alle gruselt, aber die Stricke sind gut.

Nun spielen die Matrosen wieder Ziehharmonika auf Deck — sie spielen ein sehr kleines und kindliches Lied, ein Kinderlied, ja. Wieder bleiben die zärtlichen, schmalen Töne in der glühenden Luft stecken — aber die Matrosen sind plötzlich ruhiger und man wird wohl schlafen können heute nacht.

Am neunzehnten Tag — noch lag die Nacht wie ein dunkler Schatten auf dem Meer —, als es Morgen wurde, trieb der Segler „San Antonio" leise in die stille süße Stadt am Meer, Valencia. Ein leichter Wind sprang in die verwelkten Gesichter der Matrosen, — sie schafften John Barryson in die Stadt und dann waren sie plötzlich alle sehr eifrig, nach Hause zu kommen — leise brummelte der pockennarbige Steuermann Jack Tyne, während er das Steuer ölte, „home, sweet home", und alle schauten auf ihn mit ernsthaften Gesichtern und sie dachten an ferne, kühle Gassen, wo man daheim ist.

So blieb John Barryson in der Stadt am Meer. Er bekam einen Platz in einem feuchten und kühlen Kellergelaß des Irrenhauses, darin die Besessenen des Landes Valencia wohnen.

In der dritten Nacht seines Aufenthalts — so schrieben später die Zeitungen — erwachte er aus der fiebrigen Betäubung seines Gehirns. Er rieb sich den Schlaf und das Fieber aus den Augen, schlug in der Nacht gegen die hölzerne Tür des Gemachs mit den alten Fäusten des John Barryson aus Whitechapel, fluchte und war gesund und nüchtern, schrie rauhe Worte wie einst, und endlich krachte die Tür, fiel lärmend in die Dunkelheit und verschwand in irgendeiner Tiefe.

Es war ruhig. Kein Laut, kein Licht. Unheimlich still. Alles war tot, und nicht nur tot war es, sondern schauderhaft lange gestorben. Aus dem Gang hinter der Tür kroch modriger Odem ihm entgegen. Hinter ihm — vor ihm, Geruch voller Grauen.

Aber John Barryson war aus Whitechapel und hatte eine fingerbreite Stirn, auch zwei eiserne Fäuste. So tappte er sich weiter an den nassen Wänden, er zog den Kopf vor den Nacken, aber auch er war beklommen und das unsägliche Grauen kroch langsam an ihm hoch. Er, Vertrauter heller, würziger Seeluft, findet sich in Dunkel und Stille, die modert. Wie kommt das?

Der Weg endete. Er begann, Machtlosigkeit aller Fäuste der Welt erkennend, im Innersten zu erstarren vor Grauen. John Barryson blieb stehen. Seine Fäuste griffen kraftlos zitternd in die Dunkelheit. Er sah Lichter, Leben. Die Knie versagten. Er fiel auf einen feuchten Kellerboden.

In die Mitte eines Raumes.

Kein Licht! Aus acht Ecken starren tausend Augen von Besessenen.

Sammelzelle des Irrenhauses Valencia, in die sich der Matrose John Barryson verirrte in der tiefen Nacht.

. . . Und der Riese aus Whitechapel, ohne Ehrfurcht und ohne Gott, fiel in die Knie. Er wollte die Hände ausstrecken gegen die entsetzliche, würgende Stille, aber sie waren Blut, kraftlos — er wollte sprechen, aber er lallte —, er wollte denken, aber er versank widerstandslos im Grauen und schlug hin.

Er lag auf der Erde und seine Finger wanden sich. In ihn drangen glühende Augen ohne Gesicht, ohne Leib, ohne Wort. Dunkelheit und Stille. Und Augen.

Ein Kind lallte wirr auf, ein blödes Lachen schwirrte erschütternd hoch — um sich schlugen die zuckenden Fäuste in modernde Luft — John Barryson sank der Kopf auf die Knie. Und um ihn herum raschelte es, flüsterte es, wisperte es, Augen fuhren in neue Richtungen, man sah plötzlich Köpfe, Leiber, Menschen, Irre, Besessene, Verlorene.

Der Matrose John Barryson — aufgewachsen als ein breitschultriger, stets kauender oder fluchender Kerl und respektlos vor allem, was seinen Fäusten nicht widerstand — groß geworden vaterlos in einer dunklen und feuchten Gasse Whitechapels, ist wahnsinnig geworden im einunddreißigsten Jahre seines Lebens im Irrenhaus der süßen Stadt am Meer, Valencia.

Geschehen im August 19 . . laut Logbuch des Segelschiffes „San Antonio", Kapitän Myers.

Englischer Humor.

Der Direktor eines Zoologischen Gartens, der sich auf Reisen befand, erhielt unterwegs ein Telegramm des Inhalts: „Der alte kranke Affe ist eingegangen, sollen wir einen neuen kaufen oder Ihre Rückkehr abwarten?"

*

Eine zärtliche Gattin hält ihrem Mann die Augen zu und flüstert ihm zärtlich ins Ohr: „Rate einmal, um was ich Dich bitten will!" — „Um Geld natürlich," ist die ärgerliche Antwort des Mannes. „Erraten!" ruft die Frau vergnügt, „was ich doch für einen klugen Mann habe!"

Sparsame Hausfrauen bevorzugen **Ritters Kaffee-Haushaltmischungen**
Dieselben sind stets frisch und ausgiebig 4946
1 Pfd. mit 20 Proz. Bohnenkaffee 90 ₰, 1 Pfd. mit 40 Proz. Bohnenkaffee 1,50
Otto Noak, Inh.: Georg Ritter, Gr. Steinstr. 67

Moderne Ohrringe / Moderne Colliers - Große Auswahl, billige Preise nur bei **Amand Weiss,** Halle (Saale), Kleinschmieden 6 gegenüber Alex Michel.

Der Mann aus Montevideo.

Kriminalroman von L. C. Bridges.

Copyright by Greiner u. Komp. Berlin W. 80.
(Nachdruck verboten.)

43)

„Und wer war der Mann, der Bassett bei dem Mord half?" fügte Joyce hinzu. „Scrutton sagte doch, daß noch ein anderer dabei war.

Peter schüttelte den Kopf.

„Wir müssen auf Jaspar warten, der kann es uns vielleicht erklären. Ich hoffe nur, daß er Bassett noch einfängt. Wenn ihm das nicht mehr gelingt. —"

Peters Augen weilten auf Joyces Angesicht, und er hielt plötzlich inne. Es wurde ihm klar, daß, wenn Bassett nicht gefaßt würde, er immer noch nicht von allem Verdacht gereinigt dastand.

Sie sprachen noch ein Weilchen hin und her, dann holte Anna Lascelles Joyce ab. Trotz seiner Unruhe schlief Peter gut.

Am nächsten Morgen war er kaum fertig angezogen, als ihm schon ein Telegramm gebracht wurde.

„Habe ihn erwischt. Alles ist klar, erwarte mich gegen zwölf, Jaspar."

Die nächsten vier Stunden wollten kein Ende nehmen. Aber Jaspar kam pünktlich und brachte gleich Joyce mit.

„Kam im Auto an und habe sie gleich mitgebracht," erklärte er kurz. „Kopf hoch, Peter, und sieh nicht so verstört aus. Heute abend wirst du freigelassen werden."

„Aber Bassett — wo ist Bassett?" fragte Peter.

„Darüber möchte ich mit dir keine Wette abschließen," erwiderte Jaspar. „Sein Körper liegt jedenfalls in einem Nebengebäude in Carr's Holt."

„Tot?" stieß Peter hervor.

„Den richtigen Judastod hat er gefunden, und ebenso sein Freund — sein Komplice muß ich sagen — Lazar Sartori. Wir fanden sie auf dem Fußboden des Arbeitszimmers liegen. Bassett hatte Schüsse in der Lunge; Sartori steckte ein Messer zwischen den Rippen. Glücklicherweise kamen wir gerade noch zur Zeit, um zu hören, was er zu sagen hatte, bevor er starb."

Peter starrte ihn an, und Jaspar hielt für einen Augenblick inne, um diese atemlose Spannung zu genießen.

„Sartori war die Ursache alles Uebels," sagte er. „Er gab das Geld, damit Bassett oder richtiger Juan Molesco Tudor nach England bringen konnte. Von Anfang an übte er auf Molesco einen bestimmenden Einfluß aus. Und gleichfalls auf dessen Bruder."

„Sein Bruder?" warf Peter kurz dazwischen.

„Jawohl, und da liegen oder lagen alle Schwierigkeiten und Verwicklungen. Auch ich stand da vor einem Rätsel, bis ich Sartoris Geständnis hören konnte. Juan Molesco hat einen Zwillingsbruder namens Pedro. Die beiden sahen sich so ähnlich, daß du sie kaum unterscheiden konntest. Juan hatte den hellen Kopf, Pedro die Körperkräfte. Juan mit seinem scharfen Verstand beraubte deinen Onkel und entkam. Das war vor acht Jahren, als du, Peter, noch ein Schuljunge warst. Pedro war zu jener Zeit Heizer auf einem Passagierdampfer. Etwa zwei Jahre später erstach er einen anderen Heizer und bekam zehn Jahre Zuchthaus in Dartmoor. Mit diesem Manne hast du an dem nebligen Abend gekämpft, Peter. Geht dir jetzt allmählich ein Licht auf?"

Peter nickte. Seine Augen strahlten vor Eifer.

„Und wer war der Mörder?" fragte er schnell.

Pedro in beiden Fällen. Wenigstens hat Sartori geschworen, daß Pedro deinen Onkel tötete, und ebenso sicher ist anzunehmen, daß er auch Tudor ermordete. Er war an jenem Abend im Schlafzimmer seines Bruders in King Street verborgen. Juan muß gewußt haben, daß du dort vorsprechen würdest und hat die ganze Sache vorher ausgeheckt, bevor er das Haus verließ. Er hatte vor, Tudor beiseite zu schaffen, sobald er jeden nur erdenklichen Nutzen aus ihm herausgeholt hatte."

Peter holte tief Atem.

„Dieser Schurke," rief Joyce. „Oh, was bin ich froh, daß er tot ist."

„Es ist für uns alle gut," sagte Jaspar trocken.

Plötzlich hob Peter den Kopf.

„Eins aber verstehe ich noch immer nicht. Warum gingen diese beiden Komplicen, Sartori und Juan Molesco, gegeneinander los?"

„Sehr einfach," erwiderte Jaspar. „Juan spielte ein doppeltes Spiel. Alles, was er an Geld bei deinem Vetter erraffen konnte, hatte er in Bargeld oder Inhaberschecks umgewechselt. Als er mich in den Gerichtssaal kommen sah, wußte er, daß er das Spiel verloren hatte, und eilte, ohne Sartori ein Wort davon zu sagen, nach Carr's Holt. Sartori aber hatte ihn beobachtet und folgte ihm — und bekam ihn auch noch zu fassen."

„Und nun," fügte er hinzu," gilt es nur noch, Pedro festzunehmen. Da seine Personalbeschreibung in jedem Hafen bekannt gemacht ist, wird auch seine Verhaftung nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Polizei wird ihn in vierundzwanzig Stunden hinter Schloß und Riegel haben. Und dann —"

Ein scharfes Klopfen unterbrach ihn, und ohne auf Antwort zu warten, trat Colburne ein.

„Habe ihn erwischt," sagte er kurz, jetzt strahlten auch einmal seine sonst so schläfrigen Augen.

„Pedro?" fragte Peter.

„Ja. Er sitzt im Zuchthaus in Southampton. Herzlichste Glückwünsche, Herr Carr — Sir Peter, muß ich ja jetzt sagen."

Er lächelte und wandte sich zum Gehen.

Jaspar sprang mit dem ihm eigenen Taktgefühl auf und folgte ihm.

„Ich möchte gerne alles genau wissen," sagte er, „und komme mit Ihnen, Herr Colburne."

Die Tür schloß sich hinter ihm. Peter und Joyce waren allein. Einen Augenblick herrschte Stille, dann stand Peter vor Joyce.

„Joyce," sagte er. „Alles verdanke ich nur dir und Jaspar. Nun werde ich damit anfangen, meine Schuld abzutragen."

Er beugte sich nieder und führte ihre Hand an seine Lippen.

Ende.

„Der Mann mit den blauen Tomaten"

So lautet der Titel des morgen beginnenden neuen Romans, eines Meisterwerkes an Spannung, das bei allen Lesern den heftigsten Widerhall auslösen wird. Schauplatz der Handlung ist Rumänien.

Lest und urteilt selbst!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260805-15/fragment/page=0008